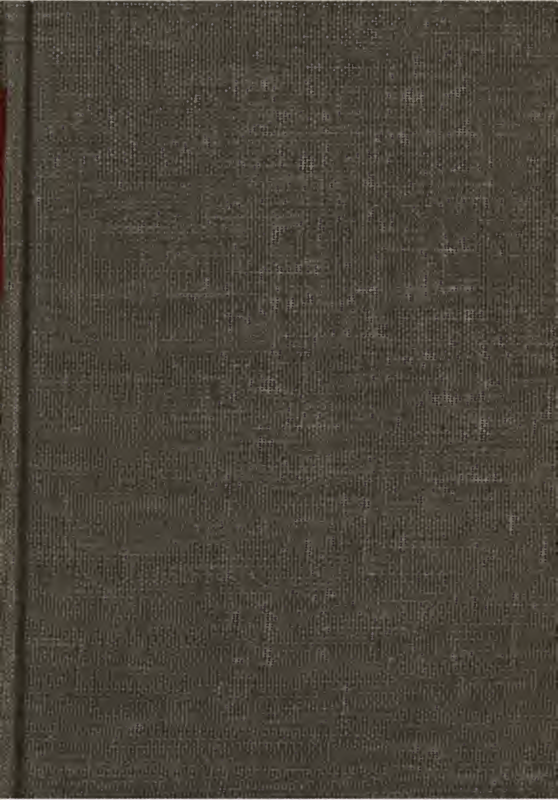
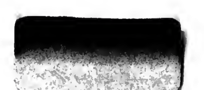








Hundert ausgewählte Sonette Francesco Petrarka's

übersetzt

von

Julius Hübner.



Mit einem Titelkupfer.

Berlin
Nicolaische Verlagsbuchhandlung.
(A. Effert und L. Lindtner.)
1868.

Den Liebenden

und allen Freunden italiänischer Poesie

gewidmet.

Prolog.

Das Sonett:

Mich schuf die Macht der tiefsten Seelentriebe,
Aus Feuer bin ich und aus Luft gewoben,
Vom Erdenstaub an's Firmament erhoben,
Daß ich dort hell ein Stern der Liebe bliebe.

Damit er seiner Laura Namen schriebe
In solcher Schrift am blauen Himmel droben,
Unausgelöscht wenn Irdisches zerstoben,
Versenkt in mich Petrarka seine Liebe.

Seitdem bin ich geweiht zum Heil'genschreine,
Hochwürdigstes der Liebe schließ' ich ein,
In Reimen und im Sylbenmaße rein.

Den kein Gesetz je band, ihn bannt das Meine,
Denn ob er jauchze, ob er klag' und weine,
In mir verkläret Amor Lust und Pein!



I.

Sonette an Laura,

als sie noch lebte.

I.

Die ihr vernehmt in leichter Reime Sinn
Der Seufzer Ton, womit mein Herz sich nährte,
So lang der erste Jugendirrthum währte,
Und ich ein And'rer war als jetzt ich bin;

Nehmt Lust und Leid in bunten Liedern hin,
Die eitle Hoffnung, eitler Schmerz mich lehrte,
Und wen, wie mich, der Liebe Glut verzehrte,
Deß Nachsicht sei, ja Mitleid, mein Gewinn.

Wohl seh' ich jetzt, wie ich dem großen Haufen
So lang zum Spotte, daß ich oftmals nun
Mich vor mir selber schäm' und fasse kaum.

Denn Scham und Reu' ließ mich mein Wahn erkaufen
Und klar erkennen, daß so eitles Thun
Wie alle Lust der Welt ein kurzer Traum.

I.

Voi, ch'ascoltate in rime sparse il suono
Di quei sospiri ond'io nudriva il core
In sul mio primo giovenile errore,
Quand'era in parte altr'uom da quel ch'i'sono;

Del vario stile, in ch'io piango e ragiono
Fra le vane speranze e 'l van dolore,
Ove sia chi per prova intenda amore,
Spero trovar pietà, non che perdono.

Ma ben veggi'or, sì come al popol tutto
Favola fui gran tempo: onde sovente
Di me medesmo meco mi vergogno:

E del mio vaneggiar vergogna è 'l frutto,
E 'l pentirsi, e 'l conoscer chiaramente
Che quanto piace al mondo è breve sogno.

II.

Um seine süße Rache nicht zu fehlen,
Für tausend Frevel mich im Nu zu büßen
Nahm Amor seinen Bogen, um zu schießen,
Und klüglich wußt' er Zeit und Ort zu wählen.

Mit aller Kraft wollt' ich das Herz mir stählen
Und für die Augen allen Schutz beschließen,
Da sollte mich der Todesstral begrüßen,
Wo jeder Pfeil sein Ziel sonst mußte fehlen.

So unterlag ich gleich dem ersten Sturme,
Denn überrascht fand ich nicht Kraft noch Zeit,
Zur Abwehr schnell zu greifen nach den Waffen,

Noch zu der Weisheit hohem, festen Thurme
Zurückzuzieh'n mich aus dem blut'gen Streit;
Heut wollt' ich's gern und kann nicht Hülfe schaffen!

II.

Per far una leggiadra sua vendetta,
E punir in un dì ben mille offese,
Celatamente Amor l'arco riprese,
Com'uom, ch'a nocer, luogo e tempo aspetta.

Era la mia virtute al cor ristretta,
Per far ivi e negli occhi sue difese;
Quando'l colpo mortal laggiù discese,
Ove solea spuntarsi ogni saetta.

Però turbata nel primiero assalto
Non ebbe tanto nè vigor, nè spazio,
Che potesse al bisogno prendre l'arme;

Ovvero al poggio faticoso ed alto
Ritrarmi accortamente dallo strazio,
Del qual oggi vorrebbe, e non può aitarme.

III.

Wie's Thiere giebt von solcher Augenkraft,
Daß sie der Sonne hellsten Glanz ertragen,
So andre, die sie nie zu sehen wagen,
Am Abend nur verlassen ihre Haft.

Dann manche, die in's Feuer sich vergafft,
An seinem Scheine finden solch Behagen,
Daß mitten in die Flammen sie sich wagen,
Verbrennend, so wie ich in Leidenschaft.

Auch ich zu schwach für meiner Sonne Licht
Benutze doch um mich davor zu wahren
Nicht finst're Hölen oder Abendstunden.

Nein, ob mein Auge auch in Thränen bricht
Doch muß ich ewig schauen nach der Klaren
Bis ich in ihren Flammen Tod gefunden.

XV.

Son animali al mondo di sì altera
Vista, che 'ncontr' al Sol pur si difende;
Altri, però che 'l gran lume gli offende,
Non escon fuor se non verso la sera:

Ed altri, col desio folle che spera
Gioir forse nel foco perchè splende,
Provan l' alra virtù, quella che 'ncende.
Lasso, il mio loco è 'n questa ultima schiera;

Ch' i' non son forte ad aspettar la luce
Di questa donna, e non so fare schermi
Di luoghi tenebrosi, o d' ore tarde.

Però con gli occhi lagrimosi e 'nfermi
Mio destino a vederla mi conduce:
E so ben ch' i' vo dietro a quel che m' arde.

IV.

Gedankenvoll allein durch Einsamkeiten
Irr' ich mit zögernd abgemeß'nem Gange,
Die Augen wend' ich gleich zum Fliehen bange,
Seh' Menschenspur im Sand ich nur von Weiten.

Nicht anders ja kann ich mir Schutz bereiten,
Daß Neugier mein Geheimniß nicht erlange,
Denn Jeder säh' an meiner bleichen Wange,
Wie heiß im Herzen Liebesgluten streiten.

So glaub' ich wohl, daß Thäler schon und Berge
Und Flüss' und Wälder allzumal ergründen,
Was in mir lebt und Menschen ich verberge.

Doch ob ich mich in's fernste Thal verkröche,
So fern ist kein's, Amor weiß mich zu finden,
Daß er mit mir und ich mit ihm nur spreche!

XXII.

Solo e pensoso i più deserti campi
Vo misurando a passi tardi e lenti;
E gli occhi porto, per fuggire, intenti,
Dove vestigio uman l'arena stampi.

Altro schermo non trovo che mi scampi
Dal manifesto accorger delle genti;
Perchè negli atti d'allegrezza spenti
Di fuor si legge, com'io dentro avvampi:

Sì ch'io mi credo omai che monti e piagge,
E fiumi e selve sappian di che tempre
Sia la mia vita, ch'è celata altrui.

Ma pur sì aspre vie, nè sì selvagge
Cercar non so, ch'Amor non venga sempre
Ragionando con meco, ed io con lui.

V.

Wüßt' ich gewiß, daß mich der Tod befreien,
Erlösen könnte von der Liebe Last,
Wie gerne würd' ich, mir schon lang verhaßt,
Den eignen Leib dem Grabe selber weihen.

Doch fürcht' ich, wär's ein Tausch nur zu bereuen,
Von Qual zu Qual statt zu ersehnter Rast,
Zu neuen Leiden, die mein Geist nicht faßt,
Und bange beb' ich Tod mir zu verleihen.

O hätte doch mein Leben nicht verschont
Der Liebespfeil, als er mein Herz getroffen,
War er doch oft von And'rer Blute roth!

So ruf' ich Amor und den bleichen Tod,
Deß Farbe längst auf meinen Wangen thront,
Und doch muß ich vergebens fleh'n und hoffen!

XXIII.

S'io credessi per morte essere scarco
Del pensier amoroso che m'atterra,
Con le mie mani avrei già posto in terra
Queste membra noiose, e quello incarco:

Ma perch'io temo che sarebbe un varco
Di pianto in pianto, e d'una in altra guerra;
Di qua dal passo ancor, che mi si serra,
Mezzo rimango, lasso, e mezzo il varco.

Tempo ben fora omai d'avere spinto
L'ultimo stral la dispietata corda
Nell'altrui sangue già bagnato e tinto:

Ed io ne prego Amore, e quella sorda
Che mi lassò de' suoi color dipinto;
E di chiarmarmi a se non le ricorda.

VI.

Wie wohl ich dich von je vor Lügenreden
Gewahrt mit aller Macht, dich stets geehrt,
Unnütze Zunge, hast du nie gemehrt
Mir Ehre, nein, gebracht nur Schamerröthen.

Wo mir am meisten deine Kunst von Nöthen,
Mitleid zu flehen, warst du stets verkehrt,
Nur kalt und stumm und wenn man dich gehört,
War es wie Menschen wohl im Traume reden.

Ihr bittern Thränen, mir in jeder Nacht,
So gern ich wär' allein, Schlafkameraden,
Nah't sich mein Heil, so flieht ihr schnell davon!

Und ihr, die ihr mich tödtlich traurig macht,
Ihr Seufzer, unterdrückt den Schmerzenston,
Und nur mein Antlitz muß mein Herz verrathen!

XXXIV.

Perch'io t'abbia guardato di menzogna
A mio podere, ed onorato assai,
Ingrata lingua, già però non m'hai
Renduto onor, ma fatto ira e vergogna:

Che quando più 'l tuo aiuto mi bisogna
Per dimandar mercede, allor ti stai
Sempre più fredda; e se parole fai,
Sono imperfette, e quasi d'uom che sogna.

Lagrime triste, e voi tutte le notti
M'accompagnate, ov'io vorrei star solo;
Poi fuggite dinanzi alla mia pace:

E voi, si pronti a darmi angoscia e duolo,
Sospiri, allor traete lenti e rotti.
Sola la vista mia del cor non tace.

VII.

Sobald der Bogen schnellt, weiß jeder Schütze
Von weitem schon mit sichrem Blick zu sagen,
Ob es ein Fehlschuß, oder ob zu tragen
Den Pfeil gerad' in's Ziel, er sicher nütze.

So weißt auch du, daß deiner Augen Blitze,
O Herrin, mir gerad' in's Herz geschlagen,
Daß es seitdem in allen Lebenstagen
Nur blut'ge Thränen aus der Wunde spritze.

Jetzt sagst du wohl, du mußt es ja erkennen:
Unglücklicher! wohin reißt dich dein Sehnen,
Sieh' Amor's Pfeil dem sichern Tod dich weih'n!

Jetzt siehst du wohl, wie Gluten mich verbrennen
Aus deinen Augen, ungelöscht von Thränen,
Ach! nicht zum Tod, zu immer größ'rer Pein!

LVIII.

Si tosto, come avvien, che l'arco scocchi,
Buon sagittario di lontan discerne
Qual colpo è da sprezzare, e qual d'averne
Fede ch'al destinato segno tocchi;

Similemente il colpo de' vostr' occhi,
Donna, sentiste alle mie parti interne
Dritto passar: onde convien ch' eterne
Lagrime per la piaga il cor trabocchi.

E certo son che voi diceste allora:
Misero amante! a che vaghezza il mena?
Ecco lo strale ond' Amor vuol ch' e' mora.

Ora veggendo, come 'l duol m' affrena,
Quel che mi fanno i miei nemici ancora,
Non è per morte, ma per più mia pena.

VIII.

Die goldnen Locken frei im Winde wehen,
Der tausend goldne Schlingen daraus wand,
Und Himmelslicht erglüht in hellem Brand
Aus ihren Augen, die wie Sterne stehen.

So muß ich hold entzückt ihr Antlitz sehen,
Ob falsch, ob wahr, ich weiß nur wie ich's fand,
Was Wunder, wenn der Triebe Unverstand
Mein Herz in heißen Gluten ließ vergehen?

Ihr Gang war keiner Sterblichen Bewegung,
Nein, eines Engels Schwung, aus ihrem Munde
Klang jedes Wort nicht wie von Menschenzungen.

Ein Himmelsgeist, lebend'ger Sonne Regung
War, was ich sah; so bleibt die Liebeswunde
Ob schlaff der Bogen, ohne Linderungen.

LXI.

Erano i capei d'oro a l'aura sparsi,
Che'n mille dolci nodi gli avvolgea;
E 'l vago lume oltra misura ardea
Di quei begli occhi, ch'or ne son sì scarsi;

E'l viso di pietosi color farsi,
Non so se vero o falso mi parea:
I' che l'esca amorosa al petto avea,
Qual maraviglia, se di subit' arsi?

Non era l'andar suo cosa mortale,
Ma d'angelica forma; e le parole
Sonavan altro, che pur voce umana.

Uno spirto celeste, un vivo Sole
Fu quel ch'i' vidi; e se non fosse or tale,
Piaga per allentar d'arco non sana.

IX.

O Freiheit süß! seit du von mir geschieden,
Seh' ich erst ganz, welch' selig Glück mein Theil,
Eh' mich verwundet jener erste Pfeil,
Von dem ich nie genese mehr hienieden.

Mein Auge sucht' in seinem Weh den Frieden,
Der Weisheit Zaum hilft ihm nicht mehr zum Heil,
Denn ekel scheint ihm alles Irdische und feil,
Nur Eine anzuschauen ohn' Ermüden.

Nichts will ich mehr von allem Andern hören,
Als nur von Ihr, die ach! so süß benannt,
Daß ewig Ihren Namen ich erhoben.

Amor läßt nirgend anders hin mich kehren
Den irren Fuß, nichts andres will die Hand,
Als einzig Sie in jedem Reime loben!

LXVI.

Ahi, bella libertà, come tu m' hai,
Partendoti da me, mostrato quale
Era 'l mio stato, quando 'l primo strale
Fece la piaga, ond' io non guarrò mai!

Gli occhi invaghiro allor sì de' lor guai,
Che 'l fren della ragione ivi non vale;
Perc' hanno a schifo ogni opera mortale:
Lasso, così da prima gli avvezzai.

Nè mi lece ascoltar chi non ragiona
Della mia morte; che sol del suo nome
Vo empiendo l' aere che sì dolce suona.

Amor in altra parte non mi sprona;
Nè i piè sanno altra via, nè le man, come
Lodar si possa in carte altra persona.

X.

Wir, ich und du, wir haben's oft erfahren,
Wie trügerisch sich unser Hoffen wendet!
Dem höchsten Gut, deß Liebe nimmer endet,
Laß uns das Herz zur Seligkeit bewahren.

Dieß Leben, das so gleißt, ist voll Gefahren,
Ein Blumenbeet, das bunte Schlangen spendet!
Je mehr sein Glanz die Augen uns verblendet,
So wen'ger wird es uns sein Gift ersparen.

Drum wenn du retten willst die eigne Seele
Und ruhig zu dem letzten Tage wandern,
Den Wen'gen folge, nicht dem tollen Haufen!

Wohl kannst du zu mir sagen: „Bruder wähle
Den Weg doch selber, den du allen Andern
So eifrig zeigst, und hast dich selbst verlaufen!“

LXVII.

Poi che voi ed io più volte abbiam provato,
Come 'l nostro sperar torna fallace;
Dietr'a quel sommo Ben, che mai non spiace,
Levate 'l core a più felice stato.

Questa vita terrena è quasi un prato,
Che 'l serpente tra' fiori e l' erba giace;
E s' alcuna sua vista agli occhi piace,
È per lassar più l' animo invescato.

Voi dunque, se cercate aver la mente
Anzi l' estremo di queta giammai,
Seguite i pochi, e non la volgar gente.

Ben si può dire a me: Frate, tu vai
Mostrando altrui la via, dove sovente
Fosti smarrito, ed or se' più che mai.

XI.

Cäsar, als der egyptische Verräther
Ihm brachte jenes Heldenhaupt voll Ehren,
Um sich geheimer Freude zu erwehren,
Weint' viel und laut und freute sich erst später.

Und Hannibal, als er die Stadt der Väter
Versunken sah im Mißgeschick, dem schweren,
Da lacht' er laut, als wollt' er so verwehren
Dem tiefen Schmerz, zu werden sein Verräther.

So sehen wir, wie jede Menschenseele
Ihr Fühlen unter anderm Schleier hehle,
Daß dunkel hell und hell sich dunkel zeige.

Auch ich, wenn ich nun lache oder singe,
Versuch' ich nur, wie mir vielleicht gelinge,
Daß ich mein bittres Herzeleid verschweige!

LXX.

Cesare, poi che 'l traditor d' Egitto
Li fece il don dell' onorata testa,
Celando l' allegrezza manifesta,
Piance per gli occhi fuor, siccome è scritto:

Ed Annibál, quand' all' imperio afflitto
Vide farci fortuna sì molesta,
Rise fra gente lagrimosa e mesta,
Per isfogare il suo acerbo despitto:

E così avven che l' animo ciascuna
Sua passïon sotto 'l contrario manto
Ricopre con la vista or chiara, or bruna.

Però, s' alcuna volta i' rido o canto,
Facciol, perch' i' non bo se non quest' una
Via da celare il mio angoscioso pianto.

XII.

Eilt, heiße Seufzer, zu dem kalten Herzen,
Zerschmelzt das Eis, das ihrem Mitleid wehrt,
Und wenn der Himmel sterblich Beten hört,
Sei Tod, sei Lohn, das Ende meiner Schmerzen.

Eilt, zärtliche Gedanken, sagt ihr offen,
Was nimmer sie ihr holder Blick gelehrt,
Und wenn ihr euer Todesurtheil hört,
Sind wir doch los vom Irren und vom Hoffen.

Ihr dürft ihr wohl mit vollem Recht gestehen,
Wie ich in ewig banger Unruh schwebe,
Indeß sie froh in heitrem Frieden lebe.

So geht getrost! Amor wird mit euch gehen,
Und ferne bleibt mein Mißgeschick mir heute,
Wenn recht den Tag nach meiner Sonn' ich deute!

CII.

Ite, caldi sospiri, al freddo core:
Rompete il ghiaccio che pietà contende;
E, se prego mortale al Ciel s' intende,
Morte, o mercè sia fine al mio dolore.

Ite, dolci pensier, parlando fore
Di quello, ove 'l bel guardo non s' estende:
Se pur sua asprezza, o mia stella n' offende,
Sarem fuor di speranza e fuor d' errore.

Dir si può ben per voi, non forse appieno,
Che 'l nostro stato è inquïeto e fosco,
Siccome 'l suo pacifico e sereno.

Gite securi omai; ch' Amor ven vosco:
E ria fortuna può ben venir meno;
S' ai segni del mio Sol l' aere conosco.

XIII.

Wo nur im Himmel, welchem Götterbilde
Entlehnt' Natur das Ideal der Züge
Zu ihrem Antlitz, daß es beides trüge,
Den Stempel höchster Allmacht, sanfter Milde?

Welch' eine Nymphe, Waldesgöttin wilde,
Goß in die Luft so goldner Locken Flüge?
Wann barg ein Herz so Tugend-Vollgenüge?
Führt' es für mich auch nur den Tod im Schilde.

Ja nimmer ahnt der Götterschönheit Glühen,
Wer ihrer Augen Stralen nie gesehen,
Wie hold die Blicke hin und wieder fliehen.

Wie Amor tödten kann, lebendig machen,
Weiß, wer vernahm, wie süß der Seufzer Wehen,
Wie süß ihr Reden und wie süß ihr Lachen.

CVIII.

In qual parte del Ciel, in quale idea
Era l' esempio onde Natura tolse
Quel bel viso leggiadro in ch' ella volse
Mostrar quaggiù quanto lassù potea?

Qual Ninfa in fonti, in selve mai qual Dea
Chiome d' oro sì fino a l' aura sciolse?
Quand' un cor tante in se virtuti accolse?
Benchè la somma è di mia morte rea.

Per divina bellezza indarno mira,
Chi gli occhi di costei giammai non vide,
Come soavemente ella gli gira.

Non sa com' Amor sana e come ancide,
Chi non sa come dolce ella sospira,
E come dolce parla e dolce ride.

XIV.

Mein Schifflein muß beladen mit Vergessen
Um Mitternacht im wilden Meere gehen
Durch Scylla und Charybd'; am Steuer stehen,
Seh' ich den Herrn, nein, meinen Feind, indessen.

An jedem Ruder wild und stark, Gedanken,
Die Sturm und Endziel, beide gleich, verschmähen,
Die Segel reißt ein ewig feuchtes Wehen
Von Seufzen, Hoffen, hin und wider Schwanken!

Ein Thränenregen, Unmuthnebel streichen
Und hindern näßend die schon müden Schwingen,
Die Irrthum nur und Unverstand verbinden.

Seit ihr verschwunden, holde Sternenzeichen,
Vernunft und Kunst in Wellen untergingen,
Verzweifl' ich, je den Hafen noch zu finden.

CXXXVII.

Passa la nave mia colma d' obblio
Per aspro mare a mezza notte il verno
Infra Scilla e Carriddi; ed al governo
Siede 'l signor, anzi 'l nemico mio.

A ciascun remo un pensier pronto e rio,
Che la tempesta e 'l fin par ch' abbi' a scherno:
La vela rompe un vento umido eterno
Di sospir, di speranza, e di desio.

Pioggia di lagrimar, nebbia di sdegni
Bagna e rallenta le già stanche sarte;
Che son d' error con ignoranza attorto.

Celansi i duo miei dolci usati segni;
Morta fra l'onde è la ragion, e l' arte;
Tal ch' incomincio a disperar del porto.

XV.

Es war im Frühling und der Tag war heiß,
Da sah ich unter einem Lorbeer grasen,
Auf einer stillen Insel grünem Rasen,
Die schönste Hindin, goldgehörnt, schneeweiß.

Vorsichtig bog zurück ich jedes Reis
Und auf dem Halsband in Demant, Topasen,
„Rühr' mich nicht an" erstaunt die Blicke lasen,
„Denn ich bin frei auf Cäsar's Machtgeheiß."

Am Morgen war's, als ich zuerst sie sah
Und wie gebannt mein Auge auf ihr weilte,
Nicht satt nur matt vom Staunen stand ich da!

Zum hohen Mittag stieg die Sonne schon,
Als ich begierig ihr zu folgen eilte,
In's Wasser stürzt' ich und sie war entfloh'n!

CXXXVIII.

Una candida cerva sopra l' erba
Verde m' apparve con duo corna d' oro
Fra due riviere all' ombra d' un alloro,
Levando 'l Sole alla stagion acerba.

Era sua vista sì dolce superba,
Ch' i' lasciai per seguirla ogni lavoro;
Come l' avaro che 'n cercar tesoro,
Con diletto l' affanno disacerba.

" Nessun mi tocchi ", al bel collo d' intorno
Scritto avea di diamanti e di topazj;
" Libera farmi al mio Cesare parve. "

Ed era 'l Sol già volto al mezzo giorno;
Gli occhi miei stanchi di mirar, non sazj,
Quand' io caddi nell' acqua, ed ella sparve.

XVI.

Wie ewig Leben Gott den Herrn zu schauen,
Und End' und Ziel von allem Wunsch hienieden,
So macht dein Anblick selig mich zufrieden
In diesem Leben, holdeste der Frauen.

Nie sah' ich schöner Dich auf blüh'nden Auen,
Wenn wahr die Augen mir das Herz beschieden,
Und alles Denken krönt in süßem Frieden
Ein siegend Hoffen, felsenfest Vertrauen.

Ach! wär' mein Glück nur nicht so rasch verschwunden,
Ich wäre ja zufrieden; wie wir hören,
Daß manche nur von süßem Dufte leben;

Wenn andre nur vom Quell, von Glut gesunden,
Und ihr Gefühl nicht herbe Dinge stören,
Warum darf mir nicht Ruh' dein Anblick geben?

CXXXIX.

Siccome eterna vita è veder Dio,
Nè più si brama, nè bramar più lice;
Così me, Donna, il voi veder, felice
Fa in questo breve, e frale viver mio.

Nè voi stessa, com' or, bella vid' io
Giammai, se vero al cor l'occhio ridice;
Dolce del mio pensier ora beatrice,
Che vince ogni alta speme, ogni desio.

E se non fosse il suo fuggir sì ratto,
Più non dimanderei: che s' alcun vive
Sol d' odore, e tal fama fede acquista;

Alcun d' acqua, o di foco il gusto, e 'l tatto
Acquetan, cose d' ogni dolzor prive;
I' perchè non della vostr' alma vista?

XVII.

Bleib' Amor, laß den hehren Glanz uns schauen
Von überirdisch herrlich neuen Dingen,
Ein Himmelslicht will zu der Erde dringen
Und alle Anmuth auf die Holde thauen.

Sieh', welche Kunst schmückt das Gewand der Frauen,
Wie glänzet Gold und Perl' an edlen Ringen,
Die zarten Füße tragen wie auf Schwingen
Den süßen Leib durch Schattenthal und Auen.

Das grüne Gras, der Blumen tausend Farben
Hier unter diesen altersgrauen Eichen,
Sie wollen nur dem Fuß zum Teppich taugen;

Und sieh', am Himmel Feuerfunkengarben
Entzünden sich und alle Wolken weichen,
Rein glänzt er blau vom Glanze ihrer Augen.

CXL.

Stiamo, Amor, a veder la gloria nostra,
Cose sopra natura altere e nove:
Vedi ben quanta in lei dolcezza piove;
Vedi lume, che 'l cielo in terra mostra.

Vedi quant' arte dora, e 'mperla, e 'nnostra
L' abito eletto, e mai non visto altrove;
Che dolcemente i piedi, e gli occhi move
Per questa di bei colli ombrosa chiostra.

L' erbetta verde, e i fior di color mille,
Sparsi sotto quell' elce antiqua e negra,
Pregan pur che 'l bel piè li prema, o tocchi;

E 'l ciel di vaghe e lucide faville
S' accende intorno, e 'n vista si rallegra
D' esser fatto seren da sì begli occhi.

XVIII.

Die Seele nähr' ich mit so edler Speise,
Daß ich nicht Nektar und Ambrosia neide
Den Göttern, denn du, süße Augenweide,
Bist Lethetrank hoch über alle Preise.

Dann hör' ich, was im Herzen tönet leise,
Und seufze tief, weiß ich auch nicht wie so,
Von Lieb' entzückt, weiß nicht wohin und wo,
Und seh' in dir des Himmels höchste Kreise.

Wenn deine Stimme, die der Himmel weih'te,
In Worten tönt so süß und anmuthreich,
Wie niemals ahnte, wer sie niemals hörte,

Ja dann erscheint in einer Spannenbreite
Was Kunst, Natur und Himmel allzugleich
In deinem Antlitz Sterblichen gewährte.

CXLI.

Pasco la mente d' un sì nobil cibo,
Ch'ambrosia e nettar non invidio a Giove:
Che sol mirando, obblio nell' alma piove
D' ogni altro dolce, e Lete al fondo bibo.

Talor ch' odo dir cose, e 'n cor describo,
Perchè da sospirar sempre ritrove;
Ratto per man d' Amor, nè so ben dove,
Doppia dolcezza in un volto delibo:

Che quella voce infin a Ciel gradita,
Suona in parole sì leggiadre e care,
Che pensar nol poria chi non l' ha udita.

Allor insieme in men d' un palmo appare
Visibilmente, quanto in questa vita
Arte, ingegno, e natura, e 'l Ciel può fare.

XIX.

Den zarten Hauch, der neubelebt die Auen
Und eure Blüten weckt, ihr dunkeln Büsche,
Ich kenn' ihn wohl an seiner holden Frische,
Ob auch von Thränen mir die Augen thauen!

Ein Nest dem milden Herzen wo zu bauen,
Weit von Toskana's Mutterhaus und Tische,
Such' ich den Strahl, der mir den Geist erfrische,
Und meine Sonne hoff' ich heut zu schauen.

In ihr empfind' ich alle Seligkeiten
Unwiderstehlich reißt mich hin zu ihr
Amor und läßt mich dann nicht mehr entfliehen.

Kein Panzer hilft mir, Flügel müßt' ich spreiten
Mich zu entzieh'n der Sonnenflamme hier,
Die fern mich schmelzen läßt und nah' verglühen.

CXLII.

L'aura gentil che rasserena i poggi
Destando i fior per questo ombroso bosco,
Al soave suo spirto riconosco;
Per cui conven che 'n pena, e 'n fama poggi:

Per ritrovar ove 'l cor lasso appoggi,
Fuggo dal mio natio dolce aere Tosco:
Per far lume al pensier torbido e fosco,
Cerco 'l mio Sole, e spero vederlo oggi;

Nel qual provo dolcezze tante e tali;
Ch' Amor per forza a lui mi riconduce;
Poi sì m' abbaglia, che 'l fuggir m' e tardo.

Io chiederei a scampar non arme, anzi ali:
Ma perir mi dà 'l ciel per questa luce;
Che da lunge mi struggo, e da press' ardo.

XX.

Von Tag zu Tage mehr nur Haut und Knochen
Beiß' ich doch wieder auf den Angelhaken,
Und hab' die schlimmen Zweige doch, die braken
Leimruthen nur, noch nicht vom Baum gebrochen.

Kein Wasser wird im Meer, am Himmelsrunde
Kein Stern mehr sein, wenn ich nicht zittr' und bebe
Vor ihrem holden Schatten und vom Schmerze lebe,
Den ewig zeugt die schlecht verhehlte Wunde.

Noch hoff' ich jemals eher Ruh' zu finden
Bis ich von Haut und Knochen mich entkleide,
Ob Mitleid meine Feindin mir gewähre.

Der Tod nur kann mein Leiden überwinden,
Wenn sie nicht heilt die Wund' an der ich leide,
Die ich an ihren Augen ewig nähre.

CXLIII.

Di dì in dì vo cangiando il viso e 'l pelo:
Nè però smorso i dolce inescati ami;
Nè sbranco i verdi ed invescati rami
Dell' arbor, che nè Sol cura, nè gielo.

Senz' acqua il mare e senza stelle il cielo
Fia innanzi, ch' io non sempre tema e brami
La sua bell' ombra; e ch' i' non odii ed ami
L' alta piaga amorosa che mal celo.

Non spero del mio affanno aver mai posa
Infin ch' i' mi disosso, e snervo, e spolpo,
O la nemica mia pietà n' avesse.

Esser può in prima ogn' impossibil cosa
Ch' altri, che Morte, od ella sani 'l colpo
Ch'Amor co' suoi begli occhi al cor m 'impresse.

XXI.

Durch grüne Zweige streift in Morgenstunden
Ein Hauch die Wange im Vorübergleiten,
Der mich erinnert an die ersten Zeiten,
Wo Amor schlug mir seine tiefsten Wunden.

Als ich das holde Angesicht gefunden,
Das Eifersucht mir jetzo will bestreiten,
Die Locken blond, die damals noch befreiten,
Zu Flechten jetzt mit Perl' und Gold gewunden.

Die sie so zierlich los zu lassen wußte,
Um sie voll Anmuth wieder einzufangen,
Daß, wenn ich's denke nur, das Herz mir bebet.

Ach, daß sie jetzt noch fester knüpfen mußte
Die goldnen Schlingen, drin mein Herz muß hangen
Nun unauflöslich fest, so lang' es lebet.

CXLIV.

L'aura serena, che fra verdi fronde
Mormorando a ferir nel volto viemme,
Fammi risovvenir quand' Amor diemme
Le prime piaghe sì dolci e profonde,

E 'l bel viso veder, ch' altri m' asconde;
Che sdegno, o gelosia celato tiemme;
E le chiome, or avvolte in perle e 'n gemme,
Allora sciolte, e sovra or terso bionde;

Le quali ella spargea sì dolcemente,
E raccogliea con sì leggiadri modi,
Che, ripensando, ancor trema la mente.

Torsele il tempo po' in più saldi nodi;
E strinse 'l cor d' un laccio sì possente,
Che Morte sola fia ch' indi lo snodi.

XXII.

O Himmelsluft, die noch im Lorbeer spielet,
Wo Amor den Apollo traf verwegen,
Wie süßes Joch weißt du mir aufzulegen,
Daß ewig sich mein Herz als Sklave fühlet!

Du kannst mich wie Medusa jenen Alten
In harten Kiesel ebenso verkehren,
Ich kann mich deiner Fesseln nicht erwehren,
Vor denen Sonn' und Gold nicht Glanz behalten.

Euch blonde Locken, mein' ich, goldne Ketten,
Die süß gebunden mir und hold gefangen
Die Seele, die in Demuth trägt die Pein.

Dein bloßer Schatten schon, nichts kann mich retten,
Erstarrt zu Eis mein Herz, entfärbt die Wangen,
Doch deine Augen wandeln mich zu Stein.

CXLV.

L'aura celeste che 'n quel verde lauro
Spira, ov' Amor ferì nel fianco Apollo,
Ed a me pose un dolce giogo al collo,
Tal che mia libertà tardi restauro;

Può quello in me, che nel gran vecchio Mauro
Medusa, quando in selce trasformollo;
Nè posso dal bel nodo omai dar crollo,
Là 've 'l Sol perde, non pur l'ambra o l'auro:

Dico le chiome bionde, e 'l crespo laccio
Che sì soavemente lega, e stringe
L' alma, che d' umiltate, e non d' altr' armo.

L' ombra sua sola fa 'l mio core un ghiaccio,
E di bianca paura il viso tinge;
Ma gli occhi hanno virtù di farne un marmo.

XXIII.

Ein sanfter Hauch im Sonnenstral entzündet
Das Gold von Amors eigner Hand gesponnen,
Aus ihrem Blick und Haar hat er gewonnen
Das Band, womit er meine Geister bindet.

Das Mark in dem Gebein, das Blut im Herzen
Fühl' ich erbeben, wenn ich sie ersehe,
Die Tod und Leben mir und Wohl und Wehe
Auf zarter Wage wägt in Lust und Schmerzen.

Wenn ich die Augen stralend leuchten sehe,
Die Flechten blitzen, die mich fest umschlangen,
An ihrem Hals zur rechten und zur linken.

Wie kann ich sagen, was ich nicht verstehe!
Von so viel Glanz ist mein Verstand befangen,
In so viel Anmuth muß mein Geist versinken!

CXLVI.

L'aura soave al Sole spiega e vibra
L'auro ch' Amor di sua man fila e tesse:
Là da' begli occhi e dalle chiome stesse
Lega 'l cor lasso, e i levi spirti cribra.

Non ho midolla in osso, o sangue in fibra,
Ch' i' non senta tremar, pur ch' i' m' apresse
Dov' è chi morte e vita insieme spesse
Volte in frale bilancia appende e libra;

Vedendo arder i lumi ond' io m' accendo,
E folgorar i nodi ond' io son preso,
Or sull' omero destro ed or sul manco.

I' nol posso ridir; che nol comprendo;
Da ta' due luci è l' intelletto offeso,
E di tanta dolcezza oppresso e stanco.

XXIV.

O schöne Hand, die mir das Herz umschlossen,
Im kleinen Raum mein ganzes Leben faßt,
Wie alle Reize du vereinigt hast,
Die Himmel und Natur auf dich ergossen!

Fünf Perlen in des Orients Farbenspielen
Ihr Finger schlank, so sanft jetzt, ungefaßt
Vom Handschuh, den ich glücklich mir erpaßt,
Wollt ihr in meinen Wunden grausam wühlen?

Nun ist er mein! so fein und blendend rein,
Der Elfenbein und Rosen mir verhüllt,
Wer sah auf Erden jemals süßer'n Raub!

Laß mir den einen doch nur von den Zwei'n!
Ach! daß im Leben nichts sich doch erfüllt!
Fort ist mein Raub! Sie bleibt dem Wunsche taub.

CXLVII.

O bella man che mi distringi 'l core,
E 'n poco spazio la mia vita chiudi;
Man ov' ogni arte, e tutti loro studi
Poser Natura, e 'l Ciel per farsi onore:

Di cinque perle oriental colore,
E sol nelle mie piaghe acerbi e crudi,
Diti schietti, soavi; a tempo ignudi
Consente or voi, per arricchirma, Amore.

Candido' leggiadretto, e caro, guanto
Che copria netto avorio e fresche rose:
Chi vide al mondo mai sì dolci spoglie?

Così avess' io de bel velo altrettanto.
O incostanza dell' umane cose!
Pur questo è furto; e vien ch' i' me ne spoglie.

XXV.

Nicht hab' ich nur die eine bloße Hand,
Die sich zu meinem Aerger nur bekleidet,
Die andre auch, die Arme weiß beneidet,
Daß sie um's Herz mir schlängen süßes Band.

So süße Schlingen sind's, die er erfand,
Amor, der an der zarten Form sich weidet,
Die wie ein Himmelskleid sich unterscheidet
Von Erdenwerk und menschlichem Verstand.

Die klaren Augen und der Wimper Bogen,
Der süße Engelsmund an Perlen reich,
An Rosen und noch mehr an holden Worten.

Sie stürzen mich in der Entzückung Wogen,
Die Stirn und Locken, die dem Golde gleich,
Verdunkeln Sonnen an des Himmels Pforten.

CXLVIII.

Non pur quell' una bella ignuda mano,
Che con grave mio danno si riveste,
Ma l' altra, e le duo braccia accorte e preste
Son a stringer il cor timido e piano.

Lacci Amor mille, e nessun tende in vano
Fra quelle vaghe nove forme oneste,
Ch' adornan sì l' alt' abito celeste,
Ch' aggiunger nol può stil, nè 'ngegno umano.

Gli occhi sereni, e le stellanti ciglia,
La bella bocca angelica, di perle
Piena, e di rose, e di dolci parole.

Che fanno altrui tremar di maraviglia;
E la fronte, e le chiome, ch' a vederle,
Di state a mezzo dì vincono il Sole.

XXVI.

Mein Glück und Amor hatten mir gewährt,
In einem Handschuh, schön in Gold gestickt,
Ein Liebespfand, das doppelt mich entzückt,
Wenn ich bedachte, wem es angehört.

Noch immer, wenn im Geist der Tag mir kehrt,
Der mich so reich und gleich so arm erblickt,
Macht Zorn und Schmerz zugleich mich halb verrückt,
Von Scham und Liebesgram auf's neu verzehrt.

Daß ich den süßen Raub mein eigen hieß
Und dennoch ihn nicht besser festgehalten,
Als mir ein zartes Englein ihn genommen!

Daß es im Fluge mir nicht Federn ließ,
Und jene Hand gefühlt der Rache Walten,
Um die mein Aug' in Thränen so geschwommen!

CXLIX.

Mia ventura ed Amor m' avean sì adorno
D' un bell' aurato e serico trapunto,
Ch' al sommo del mio ben quasi era aggiunto,
Pensando meco a chi fu quest' intorno:

Nè mi riede alla mente mai quel giorno
Che mi fe' ricco e povero in un punto;
Chi' i' non sia d' ira, e di dolor compunto,
Pien di vergogna, e d' amoroso scorno;

Che la mia nobil preda non più stretta
Tenni al bisogno; e non fui più costante
Contra lo sforzo sol d' un' angioletta;

O fuggendo, ale non giunsi alle piante,
Per far almen di quella man vendetta,
Che degli occhi mi trae lagrime tante.

XXVII.

Aus hellem klaren und lebend'gem Eise
Zuckt jene Flamme, die mich so versehrt
Und mir das Herz verdorrt und ausgezehrt,
Daß unvermerkt ich welke gleich dem Greise.

Bald bin ich wohl der ekeln Würmer Speise,
Schon hat der Tod den dürren Arm empört,
Wie Donner brüllen hab' ich ihn gehört,
Stumm vor Entsetzen rüst' ich mich zur Reise.

Noch könnte wohl aus Mitleid mehr als Liebe,
Sich zwischen mich und mein gewiß Verderben,
Ein Rettungsanker werfen, ihre Huld.

Ich glaub' es nicht, denn selbst des Mitleids Triebe
Seh' ich in meiner Feindin Blick ersterben;
Doch sie nicht, nur mein Unstern trägt die Schuld!

CL.

D'un bell, chiaro, polito, e vivo ghiaccio
Move la fiamma che m'incende, e strugge;
E sì le vene e'l cor m'asciuga, e sugge,
Che'nvisibilemente i'mi disfaccio.

Morte, già per ferire alzato 'l braccio,
Come irato ciel tona, o leon rugge,
Va perseguendo mia vita che fugge;
Ed io, pien di paura, tremo, e taccio.

Ben poria ancor pietà con amor mista,
Per sostegno di me, doppia colonna
Porsi fra l'alma stanca, e'l mortal colpo:

Ma io nol credo, nè'l conosco in vista
Di quella dolce mia nemica e donna;
Nè di ciò lei, ma mia ventura incolpo.

XXVIII.

Wie müde bin ich lichterloh zu brennen;
Was alle sah'n, nur sie will es nicht wissen,
Doch all' der Andern Glauben könnt' ich missen,
Wenn sie allein die Wahrheit wollt' erkennen!

Soll ich dich Schönheit ohne Glauben nennen?
Daß du mit Absicht blind zu sein beflissen,
In meinem Blick nicht sieh'st mein Herz zerrissen,
Nicht Mitleid einmal meinem Leid willst gönnen.

Ja meine Glut, die dich so wenig kümmert,
Dein Ruhm in meinen Liedern ausgegossen,
Sie könnten tausend Andre wohl entzünden.

Ich schau' im Geist, wenn einst dies Herz zertrümmert,
Die Zunge kalt, dein Augenpaar geschlossen,
Noch Flammen stralend uns der Nachwelt künden.

CLI.

Lasso, ch'i'ardo, ed altri non mel crede:
Sì crede ogni uom, se non sola colei,
Che sovr' ogni altra, e ch' i' sola vorrei:
Ella non par che 'l creda, e sì sel vede.

Infinita bellezza e poca fede,
Non vedete voi 'l cor negli occhi miei?
Se non fosse mia stella, i' pur devrei
Al fonte di pietà trovar mercede.

Quest' arder mio, di che vi cal sì poco,
E i vostri onori in mie rime diffusi,
Ne porian infiammar fors' ancor mille:

Ch' i' veggio nel pensier, dolce mio foco,
Fredda una lingua, e duo begli occhi chiusi
Rimaner dopo noi pien di faville.

XXIX.

Du meine Seele, die von so viel Dingen
Sieht, hört und liest und spricht und schreibt und denket,
Du Aug' und Ohr, das mir die Worte schenket,
Die bis in meines Herzens Tiefen dringen.

Ach! nicht um alles in der Welt wohl gingen
Wir vor und nach, den Weg, der schon sich senket,
Wenn uns die holden Augen nicht gelenket,
Zu deren Preis wir unsre Lieder singen.

Auf denn! mit solchem Licht und solchen Zeichen
Laß uns nicht irregeh'n auf kurzer Reise,
Die uns der ew'gen Heimath würdig macht.

Zum Himmel auf! laß uns vom Ziel nicht weichen,
Durch Nebelwolken zwischen Schnee und Eise
Mit festem Schritt folg' ihrer Stralenpracht!

CLII.

Anima, che diverse cose tante
Vedi, odi, e leggi, e parli, e scrivi, e pensi;
Occhi miei vaghi; e tu, fra gli altri sensi,
Che scorgi al cor l'alte parole sante;

Per quanto non vorreste, o poscia, od ante
Esser giunti al cammin, che sì mal tiensi,
Per non trovarvi i duo bei lumi accensi,
Nè l'orme impresse dell'amate piante?

Or con sì chiara luce e con tai segni
Errar non dessi in quel breve vïaggio,
Che ne può far d'eterno albergo degni.

Sforzati al Cielo, o mio stanco coraggio,
Per la nebbia entro de' suoi dolci sdegni
Seguendo i passi onesti, e'l divo raggio.

XXX.

O süßer Zorn, süß Grämen, süßer Frieden,
O süßer Kummer, süßes Leid und Last,
Du süß Gespräch, das süßer noch erfaßt,
Bald Kühlung süß, bald Flammen süß beschieden.

Herz, klage nicht, nein, schweige still zufrieden
Vom Bittersüß, das du ertragen hast
In allen Ehren von dem holden Gast,
Zu dem du sprachst: „Nur dich lieb' ich hienieden!“

Einst wohl geschieht's, daß eine Jungfrau sage,
Bewegt von holdem Neid: „Zuviel erlitten
Für solche Liebe hat er ohne Klage!“

Ein Jüngling: „O wie feindlich schwere Plage,
Daß ihren Anblick ich nicht durft' erbitten,
Kam später sie, erlebt' ich ihre Tage!“

CLIII.

Dolci ire, dolci sdegni, e dolci paci,
Dolce mal, dolce affanno, e dolce peso,
Dolce parlar, e dolcemente inteso,
Or di dolce ôra, or pien di dolci faci.

Alma, non ti lagnar: ma soffri, e taci;
E tempra il dolce amaro, che n' ha offeso,
Col dolce onor che d' amar quella hai preso,
A cu' io dissi: Tu sola mi piaci.

Forse ancor fia chi sospirando dica,
Tinto di dolce invidia: Assai sostenne
Per bellissimo amor quest' al suo tempo;

Altri: O Fortuna agli occhi miei nemica!
Perchè non la vid' io? perchè non venne
Ella più tardi, ovver io più per tempo?

XXXI.

Reißender Strom, der von den Alpenhöhen
Bergabrennt, dem sein Lauf den Namen gab,
Uns beide zieht es Nacht und Tag hinab,
Wie mich die Liebe, heißt Natur dich gehen.

Du brauchst zu Schlaf und Rast nicht still zu stehen,
Geh' mir voran! Doch eh' du suchst dein Grab
Im Meer, halt' staunend an den Wanderstab
Am grünen Thal, wo rein die Lüfte wehen.

Denn da ist uns'rer Herzenssonne Stand,
Vergoldend Deines linken Ufers Borde;
Vielleicht entlockt mein Zögern ihr ein Ach!

Küß' ihr den Fuß, die schöne weiße Hand,
Und sag ihr, dieser Kuß sei statt der Worte,
Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach!

CLIV.

Rapido fiume, che d'alpestra vena,
  Rodendo intorno, onde 'l tuo nome prendi,
  Notte e dì meco desïoso scendi,
  Ov'Amor me, te sol Natura mena;

Vattene innanzi: il tuo corso non frena
  Nè stanchezza, nè sonno: e pria che rendi
  Suo dritto al mar, fiso, u' si mostri, attendi
  L'erba più verde, e l'aria più serena.

Ivi è quel nostro vivo e dolce Sole
  Ch'adorna e'nfiora la tua riva manca:
  Forse (o che spero!) il mio tardar le dole.

Baciale 'l piede, o la man bella e bianca:
  Dille: Il baciar sia 'n vece di parole:
  Lo spirto è pronto, ma la carne è stanca.

XXXII.

Ihr sanften Hügel, wo ich ließ mein Leben
Als ich sie ließ, von der ich nie kann lassen,
Ihr schwebt mir vor und still trag' ich gelassen
Die süße Last, die Amor mir gegeben.

Oft frag' ich mich mit staunendem Erbeben,
Wie lang' ich trug dieß Joch, und kann's nicht fassen,
Daß ich noch liebe, was ich sollte hassen
Und statt hinweg nur näher stets muß streben.

Wie jener Hirsch vom scharfen Pfeil getroffen,
Das gift'ge Eisen tief in seiner Brust
Schmerzvoller fühlt, je schneller er entflieht,

So von der Augen Strahl die Wunde offen,
Die mich verzehrt in süßer Leidenslust,
Sterb' ich vor Schmerz, zum Fliehen längst zu müd'!

CLV.

I dolci colli, ov'io lasciai me stesso,
Partendo, onde partir giammai non posso,
Mi vanno innanzi; ed emmi ogni or addosso
Quel caro peso ch'Amor m'ha commesso.

Meco di me mi maraviglio spesso,
Ch'i'pur vo sempre, e non son ancor mosso
Dal bel giogo più volte indarno scosso;
Ma com'più me n'allungo, e più m'appresso.

E qual cervo ferito di saetta,
Col ferro avvelenato dentr'al fianco
Fugge, e più duolsi, quanto più s'affretta;

Tal io con quello stral dal lato manco,
Che mi consuma e parte mi diletta,
Di duol mi struggo, e di fuggir mi stanco.

XXXIII.

Mich spornt Begier und Amor will mich leiten,
Gefallen zieht, Gewohnheit reißt mich hin,
Die Hoffnung schmeichelt und bestärkt den Sinn,
Und reicht die Hand dem Herzen, läßt's nicht gleiten.

Das müde Herz hält fest, sieht nicht von weitem
Den Abgrund, der dem blinden Führer droht,
Die Sinne herrschen, die Vernunft ist todt,
Und jeder wilde Wunsch erzeugt den zweiten.

Denn Ehr' und Tugend zog mit Schönheit Glanz mich
Und holdem Wort so an die Ruthen still,
Bis fest mein Herz am süßen Leim gehangen.

Eintausend war's dreihundert sieb'n und zwanzig
Die erste Stund' am sechsten des April,
Daß in dem Labyrinth ich mich verfangen.

CLVII.

Voglia mi sprona; Amor mi guida e scorge;
Piacer mi tira; usanza mi trasporta;
Speranza mi lusinga e riconforta,
E la man destra al cor già stanco porge:

Il misero la prende, e non s'accorge
Di nostra cieca e disleale scorta:
Regnano i sensi, e la ragion è morta;
Dell' un vago desio l'altro risorge.

Virtute, onor, bellezza, atto gentile,
Dolci parole ai bei rami m' han giunto,
Ove soavemente il cor s' invesca.

Mille trecento ventisette appunto
Su l' ora prima il dì sesto d' aprile
Nel labirinto intrai; nè veggio ond' esca.

XXXIV.

Selig im Traum, ob ich nur Schmachten finde,
Hasch' ich die Luft, daß ich den Schatten küßte,
Und schwimm' im Meere, ohne Grund und Küste,
In's Wasser sä' ich, schreib' in Sand und Winde.

Schau' in die Sonne, so daß ich erblinde;
Ihr Glanz verlöschte meines Auges Schein,
Und eine Hindin, flüchtig, weiß und rein,
Hetz' ich mit einem lahmen, steifen Rinde!

Ganz blind und matt, nur nicht zu meinem Schaden,
Den Tag und Nacht erzitternd sucht mein Herz,
Kann ich nur Amor, Sie und Tod erflehen.

Schon zwanzig Jahr mit solchem Gram beladen,
Nur Thränen werbend, Seufzer, bittern Schmerz,
Ließ mich mein Stern so auf den Köder gehen.

CLVIII.

Beato in sogno, e di languir contento,
D'abbracciar l'ombre, e seguir l'aura estiva;
Nuoto per mar, che non ha fondo, o riva,
Solco onde, e 'n rena fondo, e scrivo in vento;

E 'l Sol vagheggio sì, ch'egli ha già spento
Col suo splendor la mia vertù visiva;
Ed una cerva errante e fuggitiva
Caccio con un bue zoppo, e 'nfermo, e lento.

Cieco, e stanco ad ogni altro, ch'al mio danno,
Il qual dì e notte palpitando cerco;
Sol Amor, e Madonna, e Morte chiamo.

Così vent'anni (grave e lungo affanno!)
Pur lagrime, e sospiri, e dolor merco:
In tale stella presi l'esca e l'amo.

XXXV.

Anmuth, wie sie die Götter selten leih'n,
Und hohe Tugend, kaum von Menschenart,
Der Jugend Lenz mit reifem Sinn gepaart,
Demuth und höchste Schönheit im Verein.

Ureigner Reiz, dem alle Huld'gung weih'n
Wenn ihr Gesang die Seele uns entreißt,
Der Engel Gang und blühend schön ein Geist,
Dem Herbes mild, das Höchste doch nur klein.

Ach! und die Augen, welche Herzen glühen,
Verklären Höllennacht zu Himmelslicht,
Und Seelen stehlen können und verhandeln.

So hold Gespräch, dem Geistesblitz' entsprühen,
Ein Seufzen, das noch mehr als Worte spricht —
Das sind die Zaub'rer, die mich so verwandeln.

CLIX.

Grazie ch'a pochi 'l ciel largo destina;
Rara vertù, non giá d'umana gente;
Sotto biondi capei canuta mente;
E 'n umil donna, alta beltà divina:

Leggiadria singulare e pellegrina;
E 'l cantar che nell'anima si sente;
L'andar celeste; e 'l vago spirto ardente,
Ch'ogni dur rompe, ed ogni altezza inchina:

E que' begli occhi, che i cor fanno smalti,
Possenti a rischiarar abisso, e notti,
E torre l'alme a' corpi, e darle altrui;

Col dir pien d'intelletti dolci ed alti;
Coi sospir soavemente rotti:
Da questi magi trasformato fui.

XXXVI.

Bei edlem Blut ein Leben still bescheiden,
Bei tiefem Wissen doch von Herzen rein,
Des Alters Frucht im Jugendblütenschein,
Bei ernstem Trieb ein offner Sinn für Freuden.

So läßt an ihr uns froh die Blicke weiden
Der Herr der Welt, und ganz ihr eigen sein
So alle Ehr' und Preis, daß ihr ein Lied zu weih'n
Der Sänger Größter wohl sich mag bescheiden.

Mit holder Scham hat Liebe sie verbunden,
Den reinen Leib schmückt aller Reize Reigen
Und mehr als Worte sagt ihr süßes Schweigen.

Wer hat wie ich des Blickes Macht empfunden,
Der dunkel mir den Tag und hell die Nacht,
Den Honig bitter, süß die Galle macht.

CLX.

In nobil sangue vita umile e queta,
Ed in alto intelletto un puro core;
Frutto senile in sul giovenil fiore,
E 'n aspetto pensoso anima lieta,

Raccolto ha 'n questa donna il suo pianeta,
Anzi 'l Re delle stelle; e 'l vero onore,
Le degne lode, e 'l gran pregio, e 'l valore
Ch' è da stancar ogni divin poeta.

Amor s' è in lei con onestate aggiunto;
Con beltà naturale abito adorno,
Ed un atto che parla con silenzio;

E non so che negli occhi, che 'n un punto
Può far chiara la notte, oscuro il giorno,
E 'l mel amaro, ed addolcir l' assenzio.

XXXVII.

Aus welcher Ader hat das Gold gegraben
Amor zu ihrem Haar? auf welcher Au
Brach er die Rosen, fand er frisch den Thau,
Mit Pulsschlag ihn und Odem zu begaben?

Woher mag er die echten Perlen haben
Draus süßes Wort entläßt die holde Frau,
Woher so hoher Schönheit Götterschau
Auf ihrer Stirn, so himmlisch rein erhaben?

Von welchen Engeln wohl aus Himmelshöhen
Bracht' er den Sang, der mich mir selbst entrückt
Und seinem Zauber nimmer läßt entfliehen?

Aus welcher Sonne muß das Licht entstehen
Der süßen Augen, die mein Herz entzückt,
Zu Eis erstarren und in Glut verglühen?

CLXV.

Onde tolse Amor l'oro, e di qual vena,
Per far due trecce bionde? e'n quali spine
Colse le rose; e'n qual piaggia le brine
Tenere e fresche, e diè lor polso e lena;

Onde le perle, in ch'ei frange ed affrena
Dolci parole, oneste, e pellegrine?
Onde tante bellezze e sì divine
Di quella fronte più che'l ciel serena?

Da quali angeli mosse e di qual spera
Quel celeste cantar che mi disface
Sì, che m'avanza omai da disfar poco?

Di qual Sol nacque l'alma luce altera
Di que' begli occhi, ond'i'ho guerra, e pace,
Che mi cuocono'l cor in ghiaccio, e'n foco?

XXXVIII.

Welch' Schicksal, welche Macht, welch' süßes Trügen
Führt wehrlos mich zur Wahlstatt stets zurück,
Da wo mir, stets besiegt, kam' ich davon zum Glück,
Die Schande sicher bleibt zu unterliegen?

Nicht Schande, nein! nur Wonne bringt ihr Siegen,
So süß erstrahlt im Herzen mir ihr Blick,
Daß ich verglühend preise mein Geschick,
Seit zwanzig Jahre schon vorüberfliegen.

Wie Todesboten seh' ich sie von weitem,
Die schönen Augen mit des Himmels Blitzen,
Und sind sie nah muß ich vor Wonn' erbleichen,

Denn Amor zeigt mir solche Seligkeiten,
Daß nicht Gedanken mich nicht Worte schützen,
Nicht Geist noch Ausdruck mein Gefühl erreichen!

CLXVI.

Qual mio destin, qual forza, o qual inganno
Mi riconduce disarmato al campo
Là, 've sempre son vinto; e s' io ne scampo,
Maraviglia n' avrò; s' i' moro, il danno?

Danno non già, ma pro; sì dolci stanno
Nel mio cor le faville, e 'l chiaro lampo
Che l'abbaglia e lo strugge, e'n ch'io m'avvampo;
E son già, ardendo, nel vigesim' anno.

Sento i messi di morte, ove apparire
Veggio i begli occhi, e folgorar da lunge;
Poi, s' avven ch' appressando a me li gire,

Amor con tal dolcezza m' unge e punge,
Ch' i' nol so ripensar, non che ridire;
Che nè 'ngegno nè lingua al vero aggiunge.

XXXIX.

Froh und betrübt, vereint und doch alleine,
O Frauen, wandelt ihr auf stillen Wegen,
Mein Leben und mein Tod ist nicht zugegen,
Warum ist sie nicht mit euch heut', die Eine?

„Ihr froh Gedenken ließ sie uns die Reine,
Daß sie uns fehlt läßt tief uns Trauer pflegen,
Da Eifersucht und Neid sie fest umhegen,
Der andrer Glück nie achtet für das Seine.

Doch wer kann Liebenden Gesetze geben?
Wer fesselt Seelen, ob den Leib er band?
Das sieh' an ihr, du kannst an uns es sehen.

Im Blicke lebt des Herzens tiefstes Leben,
So sah'n wir, wie vor Trauer Schönheit schwand
Und ihre holden Augen übergehen!“

CLXVII.

Liete e pensose, accompagnate e sole,
Donne, che ragionando ite per via,
Ov' è la vita, ov' è la morte mia?
Perchè non è con voi, com' ella sole?

Liete siam per memoria di quel Sole;
Dogliose per sua dolce compagnia,
La qual ne toglie invidia, e gelosia,
Che d'altrui ben, quasi suo mal, si dole.

Chi pon freno agli amanti, o dà lor legge?
Nessun all' alma; al corpo ira ed asprezza:
Questo ora in lei, talor si prova in noi.

Ma spesso nella fronte il cor si legge:
Sì vedemmo oscurar l' alta bellezza,
E tutti rugiadosi gli occhi suoi.

XL.

Schlafkämmerlein, du sonst so sichrer Hafen
Vor all den wilden Stürmen meiner Tage,
Jetzt Nachts ein Quell von Thränen mir und Klage,
Die nur aus Scham den Blick am Tag nicht trafen.

Du Bette, wo ich sonst die Qual verschlafen,
Das jetzt mein Auge nur mit Zähren näßt,
Von ihrer Hände Elfenbein erpreßt,
Nur gegen mich so grausam, hart im Strafen!

Ach nicht mein einsam Lager, meine Rast,
Mich selber flieh' ich und es treibt mich fort,
Nicht daß ich mich wie sonst im Flug erhebe!

Die plumpe Menge, feindlich sonst verhaßt,
Wer dacht' es je, wird jetzt mein Zufluchtsort,
Seit ich mit mir allein zu sein erbebe.

CLXXVIII.

O cameretta, che già fosti un porto
Alle gravi tempeste mie diurne,
Fonte se' or di lagrime notturne,
Che 'l dì celate per vergogna porto.

O letticciuol, che requie eri e conforto
In tanti affanni, di che dogliose urne
Ti bagna Amor con quelle mani eburne
Solo ver me crudeli a sì gran torto!

Né pur il mio secreto, e 'l mio riposo
Fuggo, ma più me stesso, e 'l mio pensero;
Che seguendo talor, levomi a volo.

Il vulgo, a me nemico ed odïoso,
(Chi 'l pensò mai?) per mio refugio chero:
Tal paura ho di ritrovarmi solo.

XLI.

Amor ich fehle und ich seh' mein Fehlen,
Doch wie dem Mann, der Feuer trägt im Herzen,
Vernunft erlischt und wachsen nur die Schmerzen,
So unterlieg' ich meiner Flamme Quälen.

Ich wollte Zaum mir und Gebiß erwählen
Ihr meinen Schmerz verbergen unter Scherzen —
Ich kann nicht mehr, wie Mücken an den Kerzen
Verbrennt die Seele mir, was hilft das Hehlen!

Verzweiflung treibt mich, Alles noch zu wagen,
Du aber bist es, der mich dazu zwingt,
Den steilsten Weg zum Ziele nicht zu scheuen.

Muß mehr noch Schuld Ihr himmlisch Wesen tragen,
Gieb, daß der Glaube daran Sie durchdringt,
Mag mein Vergeh'n Sie selbst sich dann verzeihen.

CLXXX.

Amor, io fallo; e veggio il mio fallire
Ma fo sì, com'uom ch'arde, e'l foco ha'n seno;
Che'l duol pur cresce, e la ragion vien meno,
Ed è già quasi vinta dal martire.

Solea frenare il mio caldo desire,
Per non turbar il bel viso sereno:
Non posso più: di man m'hai tolto il freno;
E l'alma, disperando, ha preso ardire.

Però, s'oltra suo stile ella s'avventa,
Tu'l fai; che sì l'accendi, e sì la sproni,
Ch'ogni aspra via per sua salute tenta:

E più'l fanno i celesti e rari doni
C'ha in se Madonna; or fa'lmen ch'ella il senta,
E le mie colpe a se stessa perdoni.

XLII.

Mein theurer Herr, wie zieht mich all' mein Denken
Zu sehen Euch, den ich im Geist erblicke,
Doch mein Geschick hält mich am Zaum zurücke
Und kehrt' mich ab, was könnte mehr mich kränken!

Am süßen Bande will mich Amor lenken,
Zum Tode führen eh' ich's mich versehe,
Umsonst, daß ich zu beiden Sternen flehe,
In Seufzen muß ich Nacht und Tag versenken.

Des Herren Neigung und der Herrin Liebe,
Das sind die Ketten, schwere, unlösbare,
Womit ich selbst gefesselt die Gedanken.

Die Säule hehr, den Lorber frisch von Triebe,
Nun fünfzehn jene, diesen achtzehn Jahre
Trag' ich im Herzen treulich ohne Wanken.

CCVII.

Signor mio caro, ogni pensier mi tira
Devoto a veder voi, cui sempre veggio:
La mia fortuna (or che mi può far peggio?)
Mi tene a freno, e mi travolve e gira.

Poi quel dolce desio, ch'Amor mi spira,
Menami a morte, ch' i' non me n' avveggio;
E mentre i miei duo lumi indarno cheggio,
Dovunque io son, dì e notte si sospira.

Carità di signore, amor di donna
Son le catene ove con molti affanni
Legato son, perch' io stesso mi strinsi.

Un Lauro verde, una gentil Colonna,
Quindici l' una e l' altro diciott' anni
Portato ho in seno, e giammai non mi scinsi.



II.

Sonette an Laura.

Nach ihrem Tode.

I.

Ach holdes Antlitz, ach ihr Augen schön,
Und ach du leichtbeschwingter Engelsgang,
Ach holdes Reden, dem es stets gelang
Den Stolz zu brechen, Demuth zu erhöh'n!

Solch' Lächeln ach, wer konnt' ihm widersteh'n,
Das wie ein Dolch zum Tod in's Herz mir sank!
Ein Herrschergeist, dem höchsten Thron zu Dank,
Wenn nicht zu spät die Erde dich gesehn!

Für dich nur athmen, nur für dich zu glühen,
Das war mein Loos, auf ewig, ewig dein,
Und daß ich dich verlor mein tiefstes Leid.

Voll Hoffnung war ich, Wünsche durften blühen,
Als ich dich ließ im vollen Lebensschein —
Doch meine Worte trug ein Sturmwind weit!

I.

Oimè il bel viso; oimè il soave sguardo;
Oimè il leggiadro portamento altero;
Oimè 'l parlar, ch' ogni aspro ingegno e fero
Faceva umfle, ed ogni uom vil, gagliardo;

Ed oimè il dolce riso, ond' uscío 'l dardo,
Di che, Morte, altro bene omai non spero:
Alma real, dignissima d' impero,
Se non fossi fra noi scesa sì tardo.

Per voi conven, ch' io arda, e 'n voi respire:
Ch' i' pur fui vestro; e se di voi son privo,
Via men d' ogni sventura altra mi dole.

Di speranza m' empieste, e di desire,
Quand' io parti' dal sommo piacer vivo:
Ma 'l vento ne portava le parole.



II.

Die Säule brach, der Lorbeer auserkoren
Ist hin, der noch dem Müden Schatten lieh,
Nie find' ich beide wieder, sucht' ich sie
Vom Indermeer auch bis zum Meer der Mohren.

Nun sich der Tod zu rauben mir verschworen
Den Doppelschatz, mein Stolz so spät wie früh,
Ersetzt kein Thron mir, ach vergebne Müh',
Kein Gold, kein Edelstein, was ich verloren!

Und hat das Schicksal also mich beschieden,
Was bleibt mir noch, als ewig dieser Schmerz,
Ein ewig thränenvoll gesenktes Haupt.

O unser Leben lügt nur Ruh' und Frieden,
Wenn oft ein Augenblick dem armen Herz
Die Frucht von langer Jahre Mühen raubt!



II.

Rotta è l' alta Colonna, e 'l verde Lauro,
Che facean ombra al mio stanco pensero:
Perdut' ho quel, che ritrovar non spero
Dal Borea all'Austro, o dal mar Indo al Mauro.

Tolto m' hai, Morte, il mio doppio tesauro,
Che mi fea viver lieto, e gire altero;
E ristorar nol può terra, nè impero,
Nè gemma oriental, nè forza d'auro.

Ma se consentimento è di destino;
Che poss' io più, se no aver l' alma trista,
Umidi gli occhi sempre, e 'l viso chino?

O nostra vita, ch' è sì bella in vista,
Com' perde agevolmente in un mattino
Quel che 'n molt' anni a gran pena s' acquista!

III.

Das Glutenband, das mich von Stund zu Stunde
Nun volle einundzwanzig Jahr gehalten,
Samt meinem Herzen hat's der Tod gespalten
Und doch erlieg' ich nicht dem Schmerz der Wunde.

Denn Amor wollte nur, daß ich gesunde,
Zu fangen mich in neuer Netze Falten,
Zu neuen Flammen facht er an die alten
Und nur die Flucht noch hilft mir aus dem Grunde.

Ja hätt' ich nicht so lange Pein erfahren
Vom ersten Band, ich wär' auf's neu' gefangen,
Entbrannt auf's neu', je dürrer schon mein Holz.

Noch einmal wollte mich der Tod bewahren,
Der Knoten riß, die Glut ist ausgegangen;
Vor ihm beschützt nicht Einsicht, Kraft und Stolz!

III.

L'ardente nodo, ov' io fui, d' ora in ora
Contando anni ventuno interi, preso,
Morte disciolse: nè giammai tal peso
Provai; nè credo, ch' uom di dolor mora.

Non volendomi Amor perder ancora,
Ebbe un altro lacciuol fra l' erba teso;
E di nov' esca un altro foco acceso,
Tal, ch' a gran pena indi scampato fora.

E se non fosse esperïenza molta
De' primi affanni, i' sarei preso, ed arso
Tanto più, quanto son men verde legno.

Morte m' ha liberato un' altra volta;
E rotto 'l nodo; e 'l foco ha spento e sparso;
Contra la qual non val forza, nè 'ngegno.

IV.

Das Leben flieht, die Stunde darf nicht weilen,
Dicht hinter uns kommt schnell der Tod geschritten,
Vergang'nes hält und Gegenwart uns mitten
Im Kampf, und Zukunft droht mit Todespfeilen.

Und wie Erinn'rung und Erwartung theilen
Sich in mein Herz, von beiden gleich bestritten,
Hält Mitleid mich mit dem, was ich gelitten,
Wie gern ich möchte solcher Pein enteilen.

Bald schwebt mir vor, was Süßes einst erlebt
Das arme Herz; von and'rer Seite droht
Ein Meer, gefurcht von widerwärt'gen Winden.

Der Hafen winkt von fern, doch müde bebt
Der Steuermann in höchster Sturmesnoth,
Seit zweier Sterne Leuchten mußt' erblinden!

IV.

La vita fugge, e non s'arresta un'ora;
E la morte vien dietro a gran giornate;
E le cose presenti, e le passate
Mi danno guerra, e le future ancora;

E'l rimembrar, e l'aspettar m'accora
Or quinci, or quindi sì, che'n veritate,
Se non ch'i'ho di me stesso pietate,
I' sarei già di questi pensier fora.

Tornami avanti, s'alcun dolce mai
Ebbe'l cor tristo; e poi dall'altra parte
Veggio al mio navigar turbati i venti:

Veggio fortuna in porto; e stanco omai
Il mio nocchier; e rotte arbore, e sarte;
E i lumi bei, che mirar soglio, spenti.

V.

Was thust, was denkst du? was blickst du zurück
Nach jener Zeit nur, die nie wiederkehrt,
Trostlose Seele, die von Glut verzehrt
Noch Holz zum Feuer trägt, so Stück für Stück?

Die sanften Worte und der süße Blick,
Die du so oft besungen, sind verstört,
Für diese Erde ewig dir verwehrt,
Du weißt es ja, unwiederbringlich Glück!

So wiederhole nicht den Todesschmerz
Und folge nicht dem trügerischen Wähnen,
Der Wahrheit nur ist höchstes Ziel beschieden.

Zum Himmel auf! Hast du doch nichts, o Herz,
Auf Erden mehr, seit du um Sie in Thränen,
Die lebend dir und todt geraubt den Frieden!

V.

Che fai? che pensi? che pur dietro guardi
Nel tempo, che tornar non pote omai,
Anima sconsolata? che pur vai
Giugnendo legne al foco, ove tu ardi?

Le soavi parole, e i dolci sguardi,
Ch'ad un ad un descritti, e dipint'hai,
Son levati da terra; ed è (ben sai)
Qui ricercagli intempestivo e tardi.

Deh non rinnovellar quel, che n'ancide;
Non seguir più pensier vago fallace,
Ma saldo e certo, ch'a buon fin ne guide.

Cerchiamo 'l Ciel, se qui nulla ne piace;
Che mal per noi quella beltà si vide,
Se viva e morta ne devea tor pace.

VI.

Laßt mich in Frieden, schmerzliche Gedanken!
Ist's nicht genug, daß Liebe, Glück und Tod
Im Herzen mir bereiten Kampf und Noth,
Soll ich im Haupte auch mit euch mich zanken?

Ja! du mein Herz, bist wie du stets gewesen,
Treulos nur mir; wo mich ein Feind bedroht
Nimmst du ihn auf, thust willig sein Gebot,
Hast stets die schlimmsten dir zum Bund erlesen.

Denn dir schickt Liebe heimlich ihre Boten,
Dich füllt das Glück mit seinem eitlen Schein,
Der Tod mit aller Pein von jenem Schlage,

Der, was von mir noch blieb, wirft zu den Todten!
Plagst mich mit leerem Wahne alle Tage,
Du bist an allem Elend Schuld allein!

VI.

Datemi pace, o duri miei pensieri:
  Non basta ben, ch'Amor, Fortuna, e Morte
  Mi fanno guerra intorno, e'n su le porte,
  Senza trovarmi dentro altri guerrieri?

E tu, mio cor, ancor se' pur, qual eri,
  Disleal a me sol; che fere scorte
  Vai ricettando, e sei fatto consorte
  De' miei nemici sì pronti e leggieri:

In te i secreti suoi messaggi Amore,
  In te spiega Fortuna ogni sua pompa,
  E Morte la memoria di quel colpo,

Che l'avanzo di me conven, che rompa;
  In te i vaghi pensier s'arman d'errore:
  Perchè d'ogni mio mal te solo incolpo.

VII.

Ihr Augen mein! ach unsre Sonn' ist fort,
Doch nein, zum Himmel nahm sie ihren Lauf,
Dort glänzt sie, nimmt uns dort einst auf,
Daß wir noch zögern, härmt vielleicht sie dort.

Ihr Ohren mein! wißt denn, ihr Engelswort
Klingt dort jetzt, wo man besser es versteht,
Ihr Füße mein! wohin ihr jetzt auch geht,
Vergebens sucht ihr, wo sie weilt, den Ort.

Warum mit mir denn aber streitet ihr?
Bin ich denn Schuld, daß ihr sie nicht mehr findet,
Sie nicht mehr hört und seht, die wir verloren?

Dem Tode flucht! nein, segnet ihn mit mir,
Ihn, der da schließt und öffnet, löst und bindet
Und uns aus Thränen heil'gen Trost geboren.

VII.

Occhi miei; oscurato è'l nostro Sole:
Anzi è salito al Cielo, ed ivi splende:
Ivi 'l vedremo ancor: ivi n'attende;
E di nostro tardar forse li dole.

Orecchie mie; l'angeliche parole
Suonano in parte, ov'è chi meglio intende.
Piè miei; vostra ragion là non si stende,
Ov'è colei, ch'esercitar vi sole.

Dunque, perchè mi date questa guerra?
Già di perder a voi cagion non fui
Vederla, udirla, e ritrovarla in terra.

Morte biasmate; anzi laudate lui,
Che lega e scioglie, e'n un punto apre e serra;
E dopo 'l pianto sa far lieto altrui.

VIII.

Seit mich dein Engelsantlitz nun verlassen
In schneller Flucht, blieb unnennbares Leid
Nur meiner Seel' in grauser Dunkelheit,
Und Worte suchend, such' ich mich zu fassen.

Zu meinem Schmerz nur bitt're Klagen passen,
Dir, der du Schuld, Amor, sind sie geweiht,
Als einzig Mittel halt ich sie bereit
Will Lebensüberdruß mich ganz erfassen.

Dieß eine auch, Tod, willst du mir entwinden
Und du o Grab, das selig nun umfaßt
Beneidenswerth so holdes Menschenbild!

Was laßt ihr mir, dem trostlos armen Blinden,
Dem seines Lebens Leitstern nun erblaßt,
Ach! ihrer Augen Strahlen hell und mild!

VIII.

Poi che la vista angelica serena,
Per subita partenza in gran dolore
Lasciato ha l'alma, e 'n tenebroso orrore;
Cerco, parlando, d'allentar mia pena.

Giusto duol certo a lamentar mi mena:
Sassel chi n'è cagion, e sallo Amore;
Ch'altro rimedio non avea 'l mio core
Contra i fastidi, onde la vita è piena.

Quest'un, Morte, m'ha tolto la tua mano:
E tu, che copri, e guardi, ed hai or teco,
Felice terra, quel bel viso umano;

Me dove lasci sconsolato e cieco,
Poscia che 'l dolce, ed amoroso, e piano
Lume degli occhi miei non è più meco?

IX.

Wenn Amor mir nicht schleunig Hilfe schafft,
Giebt's keinen Rath mein Leben zu erhalten,
So ist mein Herz von Furcht und Schmerz zerspalten,
Nur Sehnsucht lebt, todt ist der Hoffnung Kraft.

So muthlos zagt mein Leben, so erschlafft,
Läßt Tag und Nacht nur bittre Klagen walten,
Müd', ohne Steuer, auf dem Meer, dem kalten,
Vom falschen Weg kein Führer es entrafft.

Ein Schattenbild nur soll es ferner leiten,
Das wahre ruht im Grab, nein, lebt dort oben
Und leuchtet heller noch, als je, dem Herzen.

Den Augen nicht; der Schleier meiner Schmerzen
Hat sich um das ersehnte Licht gewoben
Und läßt mein Haupt ergreisen so bei Zeiten.

IX.

S'Amor novo consiglio non n' apporta,
Per forza converrà, che 'l viver cange:
Tanta paura e duol l' alma trista ange;
Che 'l desir vive, e la speranza è morta:

Onde si sbigottisce e si sconforta
Mia vita in tutto; e notte e giorno piange,
Stanca, senza governo, in mar che frange,
E 'n dubbia via senza fidata scorta.

Immaginata guida la conduce;
Che la vera è sotterra, anzi è nel Cielo,
Onde più che mai chiara al cor traluce,

Agli occhi no; ch' un doloroso velo
Contende lor la desiata luce,
E me fa sì per tempo cangiar pelo.

X.

In ihres Lebens allerschönster Blüte,
Wenn Amor erst im Herzen ganz erwacht,
Verließ mein Leben dieser Erde Nacht,
Laura stieg auf zum Sitz der ew'gen Güte.

In reiner Schöne, der ich hier schon glühte,
Lenkt sie von dort mein Herz mit alter Macht;
Ach! hätte mir Befreiung erst gebracht
Mein letzter Tag, der erste ew'ger Blüte.

Wie die Gedanken sich zu ihr erheben,
So möchte meine Seele zu ihr schweben
Vor allem Kummer ewig sich zu wahren.

Nun muß ich harren hier zu meinem Schaden
Mit centnerschwerer Schmerzenslast beladen;
Wie starb ich süß schon heute vor drei Jahren!

X.

Nell' età sua più bella e più fiorita,
Quand' aver suol Amor in noi più forza,
Lasciando in terra la terrena scorza,
È Laura mia vital da me partita;

E viva, e bella, e nuda al Ciel salita:
Indi mi signoreggia, indi mi sforza.
Deh perchè me del mio mortal non scorza
L' ultimo dì, ch' è primo all' altra vita?

Chè come i miei pensier dietro a lei vanno;
Così leve, espedita, e lieta l' alma
La segua, ed io sia fuor di tanto affanno.

Ciò che s' indugia, e proprio per mio danno,
Per far me stesso a me più grave salma.
O che bel morir era oggi è terz' anno!

XI.

Wenn ich der Vögel Klagen, grüner Zweige
Anmuth'gem Flüstern in der Sommerluft,
Das Ohr der Wellen sanftem Murmeln neige
Am blüh'nden Ufer dieser Felsenkluft,

Sitz' ich und denk' an Sie und schreib' und schweige,
Sie, die mein Himmel war, nun in der Gruft!
Da ist's, als ob sie lebend sich mir zeige,
Von ferne Antwort meinem Seufzen ruft.

Ach! was verzehrst du dich so vor der Zeit?
Genug der Thränenströme sind geflossen,
So spricht sie sanft, auf! blicke himmelan!

Mich weine nicht, befreit von Sterblichkeit,
Als ich die Augen hier im Tod geschlossen
Hab' ich sie dort für ewig aufgethan!

XI.

Se lamentar augelli, o verdi fronde
  Mover soavemente a l' aura estiva,
  O roco mormorar di lucid' onde
  S' ode d' una fiorita e fresca riva;

Là, v' io seggia, d' amor pensoso, e scriva;
  Lei, che 'l Ciel ne mostrò, terra n' asconde,
  Veggio, ed odo, ed intendo: ch' ancor viva
  Di sì lontano a sospir miei risponde.

Deh perchè innanzi tempo ti consume?
  Mi dice con pietate; a che pur versi
  Degli occhi tristi un doloroso fiume?

Di me non pianger tu: ch' e' miei dì fersi,
  Morendo, eterni; e nell' eterno lume,
  Quando mostrai di chiuder, gli occhi apersi.

XII.

Noch nirgendwo hab' ich so klar gesehen,
Was gern ich sähe, seit ich's nicht erblicke,
Noch nie so frei von jedem Liebesstricke
Den Himmel doch bestürmt mit Liebesflehen.

Kein Thal noch sah' ich, wo der Seufzer Wehen
Sich so in heimlich dunkle Grotten schicke,
Auf Kypros selbst kann reinstem Liebesglücke
Nicht süß'res Nest Gott Amor zugestehen.

Die Wellen rauschen Liebe, Laub und Luft,
Die Vögel, Fische, Blumen und das Gras,
Nur Liebe, Liebe, Alles, Alles fleht.

Doch du, die selig mich zum Himmel ruft,
Um deren bittern Tod mein Auge naß,
Lehr' mich die Lust verachten, die vergeht.

XII.

Mai non fu' in parte, ove sì chiar vedessi
Quel, che veder vorrei, poi ch' io nol vidi;
Nè dove in tanta libertà mi stessi;
Ne 'mpiessi 'l ciel di sì amorosi stridi:

Nè giammai vidi valle aver sì spessi
Luoghi da sospirar riposti e fidi;
Nè credo già, ch' Amor in Cipro avessi,
O in altra riva sì soavi nidi.

L' acque parlan d' Amore, e l' ora, e i rami,
E gli augelletti, e i pesci, e i fiori, e l' erba;
Tutti insieme pregando ch' i' sempr' ami.

Ma tu, ben nata, che dal Ciel mi chiami;
Per la memoria di tua morte acerba
Preghi, ch' i' sprezzi 'l mondo, e suoi dolci ami.

XIII.

Wie oft in diesen süßen Aufenthalt
Flieh' ich vor Menschen, könnt' ich's doch vor mir,
Mit Thränen netz' ich Gras und Busen hier,
Die Luft erfüllt der Seufzer Allgewalt.

Wie oft, wie oft von bittrem Grame kalt
Durchstreif' ich dieser Büsche dunkle Zier
Und suche in Gedanken für und für
Des Todes Raub, die himmlische Gestalt.

Dann seh' ich sie als Nymphe auferstehen
Dort aus der Sorga dunkelklarem Grunde
Und sitzen auf des Ufers Blumenrand.

Jetzt eben hier im grünen Grase gehen
Durch Blumen hin, wie lebend noch zur Stunde,
Voll Mitleid mir das Antlitz zugewandt!

XIII.

Quante fïate al mio dolce ricetto,
Fuggendo altrui, e, s' esser può, me stesso,
Vo, con gli occhi bagnando l' erba e 'l petto;
Rompendo co' sospir l' aere da presso:

Quante fïate sol, pien di sospetto,
Per luoghi ombrosi e foschi mi son messo
Cercando col pensier l' alto diletto,
Che Morte ha tolto; ond' io la chiamo spesso:

Or in forma di Ninfa, o d' altra Diva,
Che del più chiaro fondo di Sorga esca,
E pongasi a seder in su la riva;

Or l' ho veduta su per l' erba fresca
Calcar i fior, com' una donna viva,
Mostrando in vista, che di me le 'ncresca.

XIV.

O sel'ge Seele, die vom Himmel kehrt
Zu trösten mich in tiefer dunkler Nacht
Mit jenen Augen, die des Todes Macht
Nicht ausgelöscht, ihr Stralen noch verklärt!

Dein holdes Bild, so tief, so heiß begehrt,
Wie tröstet's mich, mehr als ich je gedacht,
Seh' ich durch deiner Schönheit Himmelspracht
Hier deines Wohnorts holden Reiz gemehrt.

Wo ich vor Jahren, dich nur singend, sagend,
Gewandelt, geh' ich einsam dich nur klagend,
Doch nein! Dich nicht, ach nur mein eigen Leid!

Und einen Trost nur find' ich meinen Schmerzen,
Erscheinst du mir, kenn' ich dich gleich im Herzen
An Gang und Stimme, Antlitz und am Kleid!

XIV.

Alma felice, che sovente torni
A consolar le mie notti dolenti
Con gli occhi tuoi, che Morte non ha spenti,
Ma sovra 'l mortal modo fatti adorni:

Quanto gradisco, che' e' miei tristi giorni
A rallegrar di tua vista consenti!
Così incomincio a ritrovar presenti
Le tue bellezze a' suoi usati soggiorni.

Là, 've cantando andai di te molti anni,
Or, come vedi, vo di te piangendo;
Di te piangendo no, ma de' miei danni.

Sol un riposo trovo in molti affanni;
Chè, quando torni, ti conosco e 'ntendo
All' andar, alla voce, al volto, a' panni.

XV.

Das schönste Antlitz durftest du entfärben
O Tod, die allerschönsten Augen schließen,
Die Seele wohl dem schönsten Leib, dem süßen,
Entreißen und von solchem Thron enterben.

In einem Nu darfst du mein Glück verderben,
So holden Laut mit Grabesschweigen büßen;
Was nun ich hör' und seh' schafft mir Verdrießen,
Läßt mich vor Langeweil' und Ekel sterben.

Dann steigt sie wohl, sieht sie mich bitter weinen,
Die holde Frau, vom Mitleid hergeführt,
Vom Himmel nieder, Trost mir zu gewähren.

Was sie mir sagt, ihr leuchtendes Erscheinen,
Könnt' ich's erzählen, würden tief gerührt
Nicht Menschen nur, nein, Tigerherz und Bären.

XV.

Discolorato hai, Morte, il più bel volto,
Che mai si vide; e i più begli occhi, spenti:
Spirto più acceso di virtuti ardenti,
Del più leggiadro e più bel nodo hai sciolto.

In un momento ogni mio ben m'hai tolto:
Posto hai silenzio a' più soavi accenti,
Che mai s'udiro; e me pien di lamenti:
Quant'io veggio m'è noia, e quant'io ascolto.

Ben torna a consolar tanto tolore
Madonna, ove pietà la riconduce;
Nè trovo in questa vita altro soccorso:

E se com'ella parla, e come luce,
Ridir potessi: accenderei d'amore,
Non dirò d'uom, un cor di tigre, o d'orso.

XVI.

Wohl bringt in einem Nu ein blitzschnell Denken
Ihr Himmelsbild, seit sie mir starb, zurück,
Nur allzukurzer Trost für mein Geschick,
Doch seh' ich sie, kann nichts mich weiter kränken.

Amor, der mich an's Marterholz will henken,
Erzittert, sieht er Sie, mein einzig Glück,
Am Herzensthor mit ihrem süßen Blick
Und holdem Wort so sanften Tod mir schenken.

Wie eine Königin in ihren Pallast tritt,
So scheucht sie aus dem schwerbelad'nen Herzen
Mit heitrer Stirne allen finstern Gram.

Das arme Herz, das kaum den Glanz erlitt,
Erseufzt und sagt geheilt von allen Schmerzen:
„Gesegnet sei die Stunde, da sie kam!"

XVI.

Sì breve è 'l tempo, e 'l pensier sì veloce,
Che mi rendon Madonna così morta;
Ch' al gran dolor la medicina è corta:
Pur, mentr' io veggio lei, nulla mi noce.

Amor, che m' ha legato, e tienmi in croce,
Trema quando la vede in su la porta
Dell' alma, ove m' ancide ancor sì scorta,
Sì dolce in vista, e sì soave in voce.

Come donna in suo albergo, altera vene
Scacciando dell' oscuro e grave core
Con la fronte serena i pensier tristi.

L' alma, che tanta luce non sostene,
Sospira, e dice: O benedette l' ore
Del dì, che questa via con gli occhi apristi!

XVII.

Nie hat wohl fromme Mutter liebem Kinde,
Noch dem geliebten Bräutigam die Braut,
Mit so viel Sorg' und Seufzen anvertraut,
Was sie in schlimmer Lage rathsam finde;

Wie Sie, die meines Lebens Irrgewinde
Von ihrem ew'gen Himmelssitz erschaut,
Durch ihr Erscheinen selig mich erbaut,
Daß sie mein Herz in Liebe doppelt binde.

Bald Mutter, bald Geliebte, fürchtet, glüht
In heil'ger Glut, in sanfter Rede deutet,
Was sie von mir gethan will, was vermieden.

Den rechten Weg zu zeigen mir bemüht,
Zum Himmel auf die Seele betend leitet,
Nur durch ihr Wort mir Ruhe giebt und Frieden!

XVII.

Nè mai pietosa madre al caro figlio,
Nè donna accesa al suo sposo diletto
Diè con tanti sospir, con tal sospetto
In dubbio stato sì fedel consiglio;

Come a me quella, che 'l mio grave esiglio
Mirando dal suo eterno alto ricetto,
Spesso a me torna con l' usato affetto,
E di doppia pietate ornata il ciglio,

Or di madre, or d' amante: or teme, or arde
D' onesto foco; e nel parlar mi mostra
Quel, che 'n questo viaggio fugga, o segua,

Contando i casi della vita nostra;
Pregando, ch' a levar l' alma non tarde:
E sol quant' ella parla, ho pace, o tregua.

XVIII.

Könnt' ich den süßen Seufzerhauch der Luft,
Der mich von ihr umweht, die einst wohl mein,
Im Himmel jetzt und doch hier noch zum Schein
Fortlebt und wandelt, liebt, mich hört und ruft,

Euch schildern, Sehnsuchtsflammen aus der Gruft
Entlockt ich wohl! So keusch und rein
Kehrt sie zu mir, besorgt, daß nicht ein Stein
Mich straucheln mache, stürzen in die Kluft!

Grad aus zu geh'n, mahnt sie mich ernst und laut;
Nicht rechts noch links, so lockt sie fort und fort
Mit sanftem Ton, dem Blicke sich vereinen.

Gern folgt mein Herz dem holden Klang vertraut,
Tief in die Seele sinkt ihr Zauberwort
Und brächte Felsensteine wohl zum Weinen!

XVIII.

Se quell' aura soave de' sospiri,
Ch' i' odo di colei, che qui fu mia
Donna, or è in Cielo, ed ancor par qui sia,
E viva, e senta, e vada, ed ami, e spiri,

Ritrar potessi; o che caldi desiri
Movrei parlando! sì gelosa e pia
Torna, ov' io son, temendo non fra via
Mi stanchi, o 'ndietro, o da man manca giri:

Ir dritto alto m' insegna; ed io, che 'ntendo
Le sue caste lusinghe, e i giusti preghi
Col dolce mormorar pietoso e basso,

Secondo lei conven mi regga e pieghi
Per la dolcezza, che del suo dir prendo,
Ch' avria vertù di far piangere un sasso.

XIX.

Sennuccio, ließest du mich auch allein
Und traurig hier, doch schöpf' ich neue Kraft,
Seit sich dein Geist im Flug' emporgerafft
Aus seinem Kerker zu dem ew'gen Sein.

Von Pol zu Pol streift nun das Auge dein,
Du siehst der Sterne Weg und Wanderschaft,
Zu groß dem Blick in unsrer Erdenhaft,
Und deine Wonne mildert meine Pein.

Dort in der dritten Sphäre, hör' die Bitte,
Grüß mir Guitton' und Meister Cino, Dante,
Franceschin auch und alle die Genossen.

Doch meiner Herrin sage wie ich litte,
In tausend Thränen mich in Wildniß bannte,
Seit sie die schönen Augen zugeschlossen!

XIX.

Sennuccio mio; benchè doglioso, e solo
M' abbi lasciato, i' pur mi riconforto,
Perchè del corpo, ov' eri preso e morto,
Alteramente se' levato a volo.

Or vedi insieme l' uno e l' altro polo;
Le stelle vaghe, e lor viaggio torto;
E vedi 'l veder nostro quanto è corto:
Onde col tuo gioir tempro 'l mio duolo.

Ma ben ti prego, che 'n la terza spera
Guitton saluti, e Messer Cino; e Dante,
Franceschin nostro, e tutta quella schiera.

Alla mia Donna puoi ben dire, in quante
Lagrime i' vivo; e son fatto una fera
Membrando 'l suo ben viso, e l' opre sante.

XX.

Mein Seufzen füllt die Lüfte, ach, die kalten,
Schau' ich vom rauhen Berg auf's sanfte Land,
Wo sie geboren, die in ihrer Hand
Mein Herz im Lenz und Sommer hat gehalten.

Im Himmel ruht sie! Doch mein Herz zerspalten
Hat ihre Flucht, daß ewig unverwandt
Mein Auge sucht, was es nie wieder fand,
Und Thränen rinnen auf den Fels, den kalten.

Kein Strauch, kein Stein ist rings in diesen Bergen,
Kein Zweig, kein grünes Blatt umher, dazwischen
Kein Kraut und keine Blum' in diesem Thal,

Kein Tropfen, den die tiefen Quellen bergen,
Kein Wild in diesen dichten, dunkeln Büschen,
Die nicht vertraut mit meiner bittern Qual!

XX.

I'ho pien di sospir quest'aer tutto,
D'aspri colli mirando il dolce piano,
Ove nacque colei, ch'avendo in mano
Mio cor in sul fiorire, e'n sul far frutto,

È gita al Cielo; ed hammi a tal condutto
Col subito partir, che di lontano
Gli occhi miei stanchi lei cercando in vano,
Presso di se non lassan loco asciutto.

Non è sterpo, nè sasso in questi monti;
Non ramo, o fronda verde in queste piagge;
Non fior in queste valli, o foglia d'erba;

Stilla d'acqua non vien di queste fonti;
Nè fiere han questi boschi sì selvagge,
Che non sappian quant'è mia pena acerba.

XXI.

Sie, meine holde Flamme, schön vor Allen,
Die hier den Himmel hatte schon zum Freund,
Zu früh für mich und bitterlich beweint
Sah' ich zurück zu ihrem Stern sie wallen.

So lange wie von schwerem Traum befallen,
Fühl' ich erwacht, wie gut sie es gemeint.
Als sie mein glühend Werben sanft verneint
Mit mildem Blick, mein kindisch Liebelallen.

Ich dank' es ihr und ihrem heil'gen Rath,
Dem stillen Tadel, der mich hielt zurück,
Durch wilde Glut die Seele zu beflecken.

O holde Kunst und ächte Liebesthat,
Ihr durch mein Wort und mir durch ihren Blick
Ich ew'gen Ruhm, Sie Tugend zu erwecken!

XXI.

L' alma mia fiamma oltra le belle bella,
Ch'ebbe qui 'l ciel sì amico, e sì cortese,
Anzi tempo per me nel suo paese
È ritornata, ed alla par sua stella.

Or comincio a svegliarmi; e veggio ch'ella
Per lo migliore al mio desir contese;
E quelle voglie giovenili accese
Temprò con una vista dolce, e fella.

Lei ne ringrazio, e'l suo alto consiglio,
Che col bel viso, e co' soavi sdegni
Fecemi, ardendo, pensar mia salute.

O leggiadre arti, e lor effetti degni:
L'un con la lingua oprar, l' altra col ciglio,
Io gloria in lei, ed ella in me virtute!

XXII.

O Lauf der Welt! Was sonst mich quält' hienieden
Ist was mich jetzt erfreut! Ich fühl' und sehe,
Daß nur zum Heil zu Theil mir ward dieß Wehe
Und kurzer Kampf für ewig sel'gen Frieden.

O Hoffnung! steter Trug, der uns beschieden,
Den Liebenden am meisten, ich gestehe!
Wär' es nicht schlimmer jetzo mehr als ehe,
Wenn, die nun selig, mich gemacht zufrieden?

Denn blinde Lieb' und meine taube Seele,
Sie drängten so das Herz in schwacher Brust
Dahin, wo Tod mir droht' im Höllenschlunde.

Ich segne Sie, die meines Herzens Fehle
Zum Besten wandte und die böse Lust
Mit Schmeicheln zähmte, sonst ging ich zu Grunde!

XXII.

Come va 'l mondo! or mi diletta e piace
Quel, che più mi dispiacque: or veggio e sento,
Che per aver salute ebbi tormento,
E breve guerra per eterna pace.

O speranza, o desir sempre fallace!
E degli amanti più, ben per un cento:
O quant' era 'l peggior farmi contento
Quella, ch' or siede in Cielo, e 'n terra giace!

Ma 'l cieco Amor, e la mia sorda mente
Mi travïavan sì, ch' andar per viva
Forza mi convenía, dove morte era.

Benedetta colei ch' a miglior riva
Volse 'l mio corso; e l' empia voglia ardente,
Lusingando, affrenò, perch' io non pera.

XXIII.

Seh' ich Aurora hell dem Morgenroth
Mit Rosenstirn und Goldgelock entsteigen,
Muß ich das Haupt vor Liebessehnsucht neigen,
Erblassend seufz' ich nur: Laura ist todt.

Glückſel'ger Titon! du haſt keine Noth,
Nach kurzer Trennung wird dein Lieb ſich zeigen;
Mein holder Lorber wird mir nie zu eigen,
Und Wiederſehen ſchafft mir nur der Tod.

Ja, dein Entbehren iſt nur kurze Plage,
Kehrt doch zu Nacht die Freundin dir zurück,
Ihr greiſes Lieb noch zärtlich zu umfaſſen.

Mir ſchafft nur Trauernächte, dunkle Tage
Sie, die mir raubte meines Herzens Glück
Und nichts als ihren Namen mir gelaſſen.

XXIII.

Quand'io veggio dal ciel scender l'Aurora
Con la fronte di rose, e co'crin d'oro;
Amor m'assale: ond'io mi discoloro,
E dico sospirando: Ivi è Laura ora.

O felice Titon! tu sai ben l'ora
Da ricovrare il tuo caro tesoro:
Ma io, che debbo far del dolce alloro?
Chè sel vo'riveder, conven, ch'io mora.

I vostri dispartir non son sì duri;
Ch'almen di notte suol tornar colei,
Che non ha a schifo le tue bianche chiome:

Le mie notti fa triste, e i giorni oscuri
Quella, che n'ha portato i penser miei;
Nè di se m'ha lasciato altro, ch'l nome.

XXIV.

Die Augen, die ich einst so heiß besungen,
Die Arm' und Hände, Füß' und Angesicht,
Die einst so ganz genommen mich in Pflicht,
Wie keinen Andern mich allein bezwungen;

Die krausen Locken, reinem Gold entsprungen,
Des Engelslächeln hell erblitzend Licht,
Das wie vom Paradies zur Erde spricht,
Sind Staub, gefühllos starr vom Tod durchdrungen.

Und ich, wie leb' ich weinend noch so lange,
Des Sterns beraubt, den ich so heiß geliebt,
In schwerem Sturme auf zerschelltem Boot?

Ein Ende sei's mit meinem Liebessange,
Vertrocknet ist der Quell, der Geist getrübt,
Verstummt die Zither, harr' ich auf den Tod.

XXIV.

Gli occhi, di ch'io parlai sì caldamente,
E le braccia, e le mani, e i piedi, e'l viso,
Che m'avean sì da me stesso diviso,
E fatto singular dall'altra gente;

Le crespe chiome d'or puro lucente,
E'l lampeggiar dell'angelico riso.
Che solean far in terra un paradiso;
Poca polvere son, che nulla sente:

Ed io pur vivo; onde mi doglio, e sdegno,
Rimaso senza'l lume, ch'amai tanto,
In gran fortuna, e'n disarmato legno.

Or sia qui fine al mio amoroso canto:
Secca è la vena dell'usato ingegno,
E la cetera mia rivolta in pianto.

XXV.

Hätt' ich von meinen Reimen je gedacht,
Daß sie berühmt gemacht mein Liebesklagen,
Ich hätte wohl in meiner Liebe Tagen
Noch mehr und in noch reinerm Stil gemacht.

Doch seit Sie todt, die all' die Glut entfacht,
Die einzig in Gedanken ich getragen,
Was könnt' ich zierlich noch in Versen sagen
Und Reime feilen, rauh und ungeschlacht?

Nein! all' mein Sinnen war in jener Zeit,
Nur zu erleichtern mir das schwere Herz
Durch meinen Sang, nicht Ruhm mir zu erwerben.

Nicht Ehre sucht' ich da mit meinem Leid;
Jetzt zu gefallen suchte wohl mein Schmerz,
Doch müde schweig' ich, denn Sie ruft zum Sterben!

XXV.

S'io avessi pensato, che sì care
Fossin le voci de' sospir miei in rima,
Fatte l'avrei dal sospirar mio prìma
In numero più spesse, in stil più rare.

Morta colei, che mi facea parlare,
E che si stava de' pensier miei in cima,
Non posso, e non ho più sì dolce lima,
Rime aspre e fosche far soavi e chiare.

E certo ogni mio studio in quel temp' era
Pur di sfogare il doloroso core
In qualche modo; non d'acquistar fama.

Pianger cercai; non già del pianto onore.
Or vorrei ben piacer: ma quella altera,
Tacito, stanco, dopo se mi chiama.

XXVI.

Im Herzen stand sie schön in vollem Leben
Wie eine Königin am niedern Ort,
Jetzt bin ich todt, da sie gegangen fort
Zum Himmelsthron sich sterbend zu erheben.

Seitdem ist meiner armen Seele Streben
Dahin, geraubt der Liebe reicher Hort,
Fänd' ich für meinen Schmerz das rechte Wort,
Die Felsen würden selbst vor Mitleid beben.

Doch meinem Weinen in der tiefsten Seele
Ist jedes Ohr, nur nicht das meine taub
Und seufzend muß ich meinem Leid erliegen.

Wahrhaftig! Schatten sind wir nur und Staub,
Wahrhaftig! Blind der Wille und voll Fehle,
Wahrhaftig! jede Hoffnung kann nur trügen!

XXVI.

Soleasi nel mio cor star bella e viva,
Com'alta donna in loco umile e basso:
Or son fatt'io, per l'ultimo suo passo,
Non pur mortal, ma morto; ed ella è diva.

L'alma d'ogni suo ben spogliata e priva,
Amor della sua luce ignudo e casso,
Devrían della pietà romper un sasso:
Ma non è chi lor duol riconti, o scriva;

Chè piangon dentro, ov'ogni orecchia è sorda,
Se non la mia, cui tanta doglia ingombra,
Ch'altro, che sospirar, nulla m'avanza.

Veramente siam noi polvere, ed ombra:
Veramente la voglia è cieca, e'ngorda:
Veramente fallace è la speranza.

XXVII.

Zwei große Feinde hatten sich verbunden,
Schönheit und Tugend, lebten so in Frieden,
Daß Zwietracht nie der Seele war beschieden,
In der sich beide so vereint befunden.

Jetzt durch den Tod von ihrem Bund entbunden,
Im Himmel diese, jene nur hienieden
Im dunkeln Grab, seit sie dahin geschieden,
Die mir geschlagen soviel Liebeswunden.

Ihr sanftes Wesen und ihr mildes Wort
Voll hohen Sinnes und ihr süßer Blick,
Der meinem Herzen mußte Tod verleihen,

Sie sind dahin und leb' ich hier noch fort,
Darf ihrem Ruhm und meinem Leidgeschick
Ich einzig noch die müde Feder weihen.

XXIX.

Due gran nemiche insieme erano aggiunte;
Bellezza, ed Onestà, con pace tanta,
Che mai rebellïon l'anima santa
Non sentì, poi ch'a star seco fur giunte;

Ed or per morte son sparse e disgiunte:
L'una è nel Ciel, che se ne gloria e vanta;
L'altra sotterra, ch'e' begli occhi ammanta,
Ond'uscir già tante amorose punte.

L'atto soave, e 'l parlar saggio umíle
Che movea d'alto loco, e'l dolce sguardo,
Che piagava 'l mio core, ancor l'accenna,

Sono spariti: e s'al seguir son tardo,
Forse avverrà, che 'l bel nome gentile
Consacrerò con questa stanca penna.

XXVIII.

Schau' ich zurück nach den vergangnen Jahren,
Wie ihre Flucht so ganz mein Denken wandte,
Verlöscht die Glut, an der in Eis ich brannte
Und bittres Leid nicht Ruhe ließ bewahren.

Zerrissen all der Liebestrug, zerfahren,
Und jene zwei, das Beste, was ich kannte,
Im Himmel jetzt und in das Grab verbannte,
Verloren Alles statt Gewinn zu sparen.

Dann schaudr' ich, nackt und bloß in solcher Noth,
Daß ich mit Neid auf jedes Elend sehe,
Angst und Erbarmen fühle nur mit mir.

O du mein Stern, mein Glück, Geschick und Tod,
Du Tag voll Wonne mir und voll von Wehe,
Ihr habt zu Grunde mich gerichtet, ihr!

XXX.

Quand' io mi volgo indietro a mirar gli anni
C' hanno, fuggendo, i miei pensieri sparsi,
E spento 'l foco, ov' agghiacciando i' arsi,
E finito 'l riposo pien d' affanni;

Rotta la fe degli amorosi inganni,
E sol due parti d' ogni mio ben farsi,
L' una nel Cielo, e l' altra in terra starsi,
E perduto 'l guadagno de' miei danni;

I' mi riscuoto; e trovomi sì nudo,
Ch' i' porto invidia ad ogni estrema sorte:
Tal cordoglio e paura ho di me stesso.

O mia stella, o fortuna, o fato, o morte,
O per me sempre dolce giorno e crudo,
Come m' avete in basso stato messo!

XXIX.

Wo ist die Stirn, die mit so leisem Neigen
Das Herz mir leicht nach jeder Seite wandte,
Wo ist der Sterne Licht, das hell erbrannte,
Mir stets den rechten Lebenspfad zu zeigen?

Wo ist die Kraft, das Wissen, all' der Reigen
Von jeder Schönheit, die sie ihre nannte,
Das süße Wort, das jeden übermannte
Und mich so lange machte ihr zu eigen?

Ach, wohin mußte sich das Antlitz wenden,
Das Ruh' und Frieden gab der müden Seele,
Aus dem ich Alles las, was ich erfann?

Wo ist Sie, die mein Leben hielt in Händen?
Daß Sie der armen Welt, daß Sie mir fehle,
Macht, daß ich nun nur ewig weinen kann!

XXXI.

Ov'è la fronte, che con picciol cenno
  Volgea 'l mio core in questa parte e 'n quella?
  Ov'è il bel ciglio, e l'una e l'altra stella,
  Ch'al corso del mio viver lume denno?

Ov'è 'l valor, la conoscenza e 'l senno;
  L'accorta, onesta, umíl, dolce favella?
  Ove son le bellezze accolte in ella,
  Che gran tempo di me lor voglia fenno?

Ov'è l'ombra gentil del viso umano,
  Ch'ora e riposo dava all'alma stanca,
  E là, 've miei pensier scritti eran tutti?

Ov'è colei, che mia vita ebbe in mano?
  Quanto al misero mondo, e quanto manca
  Agli occhi miei, che mai non fieno asciutti!

XXX.

Ach wie beneid' ich dich, habsücht'ge Erde,
Daß du umarmst die du mir hast entrissen,
Seit ich das süße Antlitz muß vermissen,
Das Frieden schuf in jeglicher Gefährde.

Den Himmel neid' ich, der, ein neues Werde,
Die Seele aus dem holden Leib gerissen
Und ewig dort zu halten ist beflissen,
Wo, ach! der Zugang schafft so viel Beschwerde.

O wie beneid ich jene sel'gen Schaaren,
Die jetzt in ihrer süßen Nähe schweben,
Die ich so heiß ersehnt noch in der Gruft.

Wie neid' ich selbst den Tod, den unnahbaren,
Der ausgelöscht in ihr mein eignes Leben,
Aus ihren Augen starrt und mich nicht ruft!

XXXII.

Quanta invidia io ti porto, avara terra,
Ch'abbracci quella, cui veder m'è tolto;
E mi contendi l'aria del bel volto,
Dove pace trovai d'ogni mia guerra!

Quanta ne porto al Ciel, che chiude e serra,
E sì cupidamente ha in se raccolto
Lo spirto dalle belle membra sciolto;
E per altrui sì rado si disserra!

Quanta invidia a quell'anime, che 'n sorte
Hann' or sua santa e dolce compagnia,
La qual io cercai sempre con tal brama!

Quant' alla dispietata e dura Morte,
Ch'avendo spento in lei la vita mia,
Stassi ne' suoi begli occhi, e me non chiama!

XXXI.

Du Thal, so voll von meinen bittern Klagen,
Du Strom, mit dem ich meine Thränen mische,
Ihr wilden Thiere, Vögel und ihr Fische,
Von muntern Wellen hin und her getragen,

Du Luft voll Seufzer, die nach ihr nur fragen,
Du Hügel trauernd jetzt, sonst so voll Frische,
Du sonst so lieber Weg durch dunkle Büsche,
Wo Amor mich geführt in sel'gen Tagen!

Wohl find' ich euch noch wieder als die Gleichen,
Ich bin's nicht mehr, bin aus dem frohen Leben
Verbannt auf ewig nun in bittres Leid.

Hier sah' ich Sie! hier unter diesen Eichen
Seh' ich sie nun im Geist zum Himmel schweben,
Der Erde lassend nur ihr schönes Kleid!

XXXIII.

Valle, che de' lamenti miei se' piena;
  Fiume, che spesso del mio pianger cresci;
  Fere silvestre, vaghi augelli, e pesci,
  Che l'una e l'altra verde riva affrena;

Aria de' miei sospir calda e serena;
  Dolce sentier, che sì amaro riesci;
  Colle, che mi piacesti, or mi rincresci,
  Ov' ancor per usanza Amor mi mena;

Ben riconosco in voi l'usate forme,
  Non, lasso, in me; che da sì lieta vita
  Son fatto albergo d'infinita doglia.

Quinci vedea 'l mio bene; e per quest'orme
  Torno a veder, ond'al Ciel nuda è gita,
  Lasciando in terra la sua bella spoglia.

XXXII.

Ich durfte mich im Geist dahin erheben,
Wo Sie ist, die ich nicht auf Erden finde,
Dort bei der dritten Sphäre Ingesinde
Sah ich Sie, milder, schöner als im Leben.

„Einst wirst du," sprach sie, gab die Hand mir eben,
„Hier mit mir sein, irrt nicht der Wunsch, der blinde;
Mit mir, die früh verließ der Erde Gründe
Und die im Leben dir nur Noth gegeben.

„Mein Heil begreift nicht irdisches Verstehen,
Dich nur erwart' ich und den du geliebt,
Er blieb dort unten, meinen schönen Schleier!"

Ach, warum schwieg Sie, ließ die Hand mir gehen?
Im Banne, den ihr heilig Wort geübt,
Blieb' ich bei ihr in ew'ger Himmelsfeier!

XXXIV.

Levommi il mio pensier in parte, ov'era
Quella, ch'io cerco e non ritrovo in terra:
Ivi fra lor, che'l terzo cerchio serra,
La rividi più bella, e meno altera.

Per man mi prese, e disse: In questa spera
Sarai ancor meco, se'l desir non erra:
I'son colei, che ti die'tanta guerra,
E compie'mia giornata innanzi sera:

Mio ben non cape in intelletto umano:
Te solo aspetto; e quel, che tanto amasti,
E laggiuso è rimaso, il mio bel velo.

Deh perchè tacque, ed allargò la mano?
Ch'al suon de'detti sì pietosi e casti
Poco mancò, ch'io non rimasi in Cielo.

XXXIII.

Die Sonne, die den Weg mir wollte zeigen
Zu hohem Himmelsruhm mit sichern Schritten,
Zur ew'gen Sonne ging sie, ruht inmitten
Von wenig Steinen nur, der Gruft zu eigen.

Seitdem durchirr' ich hier im Waldesschweigen,
Ein scheues Wild, fern von der Menschen Hütten,
Die öde Welt, wo ich so viel gelitten
Und weinend muß ich meine Augen neigen.

Einsam such' ich die alten Orte nur,
Wo ich sie sah; blos du, der so mich kränkte,
Amor, komm' mit mir, führ' mich, wo wir gehen.

Sie find' ich nicht, doch ihre heil'ge Spur,
Wo sie den Schritt zu ew'gen Höhen lenkte,
Fern von dem Styx und des Avernus Seeen.

XXXVIII.

Quel Sol, che mi mostrava il cammin destro
Di gire al Ciel con gloriosi passi;
Tornando al sommo Sole, in pochi sassi
Chiuse 'l mio lume, e 'l suo carcer terrestro:

Ond' io son fatto un animal silvestro,
Che co' piè vaghi, solitari, e lassi
Porto 'l cor grave, e gli occhi umidi e bassi
Al mondo, ch' è per me un deserto alpestro.

Così vo ricercando ogni contrada,
Ov' io la vidi; e sol tu, che m' affligi,
Amor, vien meco; e mostrimi, ond' io vada.

Lei non trov' io; ma suoi santi vestigi,
Tutti rivolti alla superna strada,
Veggio lunge da' laghi Averni e Stigi.

XXXIV.

Sie, die mich Sorga ließ statt Arno wählen,
Statt reich und Sklav', mich arm und frei gemacht,
Verschwunden ist nun ihrer Reize Pracht,
Wovon ich lebte, sterbe seit sie fehlen.

Umsonst seitdem versuch' ich zu erzählen
Dem kommenden Geschlecht die heil'ge Macht
Von ihrer Schönheit; dichtend glutentfacht,
Mal' ich ihr himmlisch Antlitz in die Seelen.

Ihr sterblich Theil, die Reiz' ihr einzig eigen,
Die Sternen gleich an diesem Himmel glüh'n,
Sie wag' ich nach und nach der Welt zu zeigen.

Doch will ich ihrer Seele Sonne schildern,
Die nur zu kurze Zeit der Erde schien,
Fehlt's mir an Kraft, an Kunst und ach, an Bildern!

XL.

Quella, per cui con Sorga ho cangiat' Arno,
Con franca povertà serve ricchezze;
Volse in amaro sue sante dolcezze,
Ond' io già vissi; or me ne struggo, e scarno.

Da poi, più volte ho riprovato indarno
Al secol, che verrà, l' alte bellezze
Pinger cantando, acciocchè l' ame, e prezze;
Nè col mio stile il suo bel viso incarno.

Le lode mai non d' altra, e proprie sue,
Che' n lei fur, come stelle in cielo, sparte,
Pur ardisco ombreggiar or una, or due:

Ma poi ch' i' giungo alla divina parte,
Ch' un chiaro e breve Sole al mondo fue,
Ivi manca l' ardir, l' ingegno, e l' arte.

XXXV.

Der Zephir kommt und bringt die schönen Zeiten,
Bringt Blüt' und Gras, sein holdes Ingesinde,
Die Schwalbe zwitschert, Nachtigall klagt linde,
Roth blüht und weiß der Lenz von allen Seiten.

Die Wiesen lachen, Himmel glänzt vom weiten,
Zeus freut sich selbst an seinem schönen Kinde,
Die Liebe haucht aus Wasser, Erd' und Winde
Und jedes Thier fühlt ihre Seligkeiten.

Doch für mich Armen kehren nur die schweren,
Die Seufzer wieder, die entlockt dem Herzen
Sie, die davon die Schlüssel nahm mit sich.

Der Vögel Sang, die Blumen nur vermehren,
Und schöner Frauen Huldgestalt, die Schmerzen,
Denn öde Wüste bleibt es rings um mich.

XLII.

Zefiro torna, e'l bel tempo rimena,
E i fiori e l'erbe, sua dolce famiglia;
E garrir Progne, e pianger Filomena;
E primavera candida e vermiglia:

Ridono i prati, e'l ciel si rasserena;
Giove s'allegra di mirar sua figlia:
L'aria, e l'acqua, e la terra è d'amor piena:
Ogni animal d'amar si riconsiglia.

Ma per me, lasso, tornano i più gravi
Sospiri, che del cor profondo tragge
Quella, ch'al Ciel se ne portò le chiavi:

E cantar augelletti, e fiorir piagge,
E'n belle donne oneste atti soavi,
Sono un deserto, e fere aspre, e selvagge.

XXXVI.

Die Nachtigall, die mit so holder Klage
Um Kind und Gattin trauert, ihre Lust
Erfüllt mit Sang den Himmel Nacht und Tage
Im seelenvollsten Ton der kleinen Brust.

Sie klagt mit mir die Nacht, als ob sie trage
Wie ich den schwersten, schmerzlichsten Verlust,
Wenn ich mir weinend immer wieder sage:
„Daß Engel sterben hab' ich nicht gewußt!"

Wie irrt' ich schwer, da ich so sicher war,
Daß ihre schönen Augen, hell wie Sterne,
Nie könnten dunkel, Staub und Asche werden!

Jetzt erst erkenn' ich, ach und seh' es klar,
Mein Schicksal will, daß ich in Thränen lerne,
Wie alle Lust so eitel hier auf Erden!

XLIII.

Quel rosignuol, che sì soave piagne
Forse suoi figli, o sua cara consorte,
Di dolcezza empie el cielo, e le campagne
Con tante note sì pietose, e scorte;

E tutta notte par, che m'accompagne,
E mi rammente la mia dura sorte:
Ch'altri, che me, non ho, di cui mi lagne;
Che'n Dee non credev'io regnasse Morte.

O che lieve è ingannar chi s'assecura!
Que'duo bei lumi, assai più che'l Sol chiari,
Chi pensò mai veder far terra oscura?

Or conosch'io, che mia fera ventura
Vuol, che vivendo e lagrimando impari,
Come nulla quaggiù diletta, e dura.

XXXVII.

Dahin die Zeit auf immer und die Tage,
Wo Kühlung mir inmitten Flammen blieb,
Dahin Sie selber, die ich klagt' und schrieb,
Die Feder ließ sie mir und meine Klage.

Dahin das Antlitz, rein wie heil'ge Sage;
Doch blieb ihr Blick als tiefster Lebenstrieb
Im Herzen, nicht mehr mein, das ihr zu lieb
Mich ließ, daß sie's im schönen Mantel trage.

Mit sich in's Grab nahm Sie's, zur Himmelsfeier,
Wo im Triumph Sie trägt die Lorberkrone,
Den Preis der heilig makellosen Reine!

Könnt' ich mit beiden, frei vom Erdenschleier,
Der hier mich hält, bald auch an Gottes Throne
Vom Seufzen ruh'n in seliger Gemeine!

XLV.

Passato è 'l tempo omai, lasso, che tanto
Con refrigerio in mezzo 'l foco vissi:
Passato è quella, di ch' io piansi, e scrissi;
Ma lasciato m' ha ben la penna, e 'l pianto.

Passato è 'l viso sì leggiadro e santo:
Ma, passando, i dolci occhi al cor m' ha fissi,
Al cor già mio, che seguendo, partissi,
Lei, ch' avvolto l' avea nel suo bel manto.

Ella 'l se ne portò sotterra, e 'n Cielo,
Ov' or trionfa ornata dell' alloro,
Che meritò la sua invitta onestate.

Così, disciolto dal mortal mio velo,
Ch' a forza mi tien qui, foss' io con loro
Fuor de' sospir, fra l' anime beate.

XXXVIII.

Wallt, Klagesänge, zu dem harten Stein,
Der mir den höchsten Schatz der Erde deckt,
Ob ihr im Himmel ihre Stimme weckt,
Muß schon ihr Sterbliches im Grabe sein.

Sagt ihr, wie müde ich der Lebenspein,
Des öden Meer's, das nur mit Stürmen schreckt;
Noch Kränze sammelnd, die sie ließ versteckt,
Zieh' ich ihr nach nun Schritt für Schritt allein.

Von Ihr nur red' ich, lebend und nun todt,
Nein, lebend nun unsterblich uns zum Segen,
Daß alle Welt erkenne sie und liebe!

Sie leitet mich zum ew'gen Morgenroth,
Das schon so nah' erglänzt, strebt mir entgegen,
Hebt mich gen Himmel mit allmächt'gem Triebe!

LIX.

Ite, rime dolenti, al duro sasso,
Che 'l mio caro tesoro in terra asconde:
Ivi chiamate chi dal Ciel risponde;
Benchè 'l mortal sia in loco oscuro e basso.

Ditele, ch' i' son già di viver lasso,
Del navigar per queste orribili onde:
Ma ricogliendo le sue sparte fronde,
Dietro le vo pur così passo passo,

Sol di lei ragionando viva e morta,
Anzi pur viva, ed or fatta immortale;
Acciocchè 'l mondo la conosca, ed ame.

Piacciale al mio passar esser accorta;
Ch' è presso omai: siami a l' incontro; e quale
Ella è nel Cielo, a se mi tiri e chiame.

XXXIX.

Von Lieb' und Schmerz mit Unrecht wohl getrieben
Ward meine Zunge, nur gewohnt zu klagen,
Von ihr, für die ich brannte, das zu sagen,
Was, wenn es wahr, Vorwurf für Sie geblieben.

Ihr Friede sollte trösten auch mein Lieben,
Und williger sollt' ich mein Elend tragen,
Seit sie bei Ihm auf ewig frei von Plagen,
Der hier schon tief war in ihr Herz geschrieben.

So sei's! was gäb' es, das mich wünschen heißt,
In dieser Erdenhölle sie zu grüßen,
Nein, sterben will ich, ohne sie hier leben.

Denn schöner seh' ich sie als je, im Geist
Mit allen Engeln sich im Flug erheben
Und ruh'n zu ihr' und meines Herren Füßen.

LXXIII.

Spinse amor e dolor, ove ir non debbe
La mia lingua avviata a lamentarsi,
A dir di lei, per ch' io cantai, ed arsi,
Quel, che, se fosse ver, torto sarebbe:

Ch' assai 'l mio stato rio quetar devrebbe
Quella beata; e 'l cor racconsolarsi,
Vedendo tanto lei domesticarsi
Con colui, che, vivendo, in cor sempr' ebbe.

E ben m' acqueto, e me stesso consolo;
Nè vorrei rivederla in questo inferno;
Anzi voglio morire, e viver solo:

Che più bella che mai, con l' occhio interno
Con gli angeli la veggio alzata a volo
A' piè del suo, e mio Signore eterno.

XL.

Die Engel Gottes und die sel'gen Seelen,
Die Himmelsbürger all', am ersten Tage,
Als meine Herrin kam, da war die Frage
Voll von Verwunderung aus allen Kehlen:

„Was für ein Glanz und Reize nicht zu zählen?“
So sprachen sie, denn aus der Erdenplage
Stieg nie ein Geist, der schön're Hülle trage,
Zum Himmel, ihn zum Aufenthalt zu wählen.

Sie, mit dem neuen Wohnort wohl zufrieden,
Die mit den Besten dort sich darf vergleichen,
Blickt dennoch manchmal hier und da zurück.

Ob ich ihr folge, schaut sie nach hienieden!
Nun sehn' ich mich, den Himmel zu erreichen,
Denn, daß ich eilen soll, sagt mir ihr Blick.

LXXIV.

Gli angeli eletti, e l'anime beate
Cittadine del Cielo, il primo giorno,
Che Madonna passò, le fur intorno
Piene di maraviglia, e di pietate.

Che luce è questa, e qual nova beltate?
Dicean tra lor; perch'abito sì adorno
Dal mondo errante a quest'alto soggiorno
Non salì mai in tutta questa etate.

Ella contenta aver cangiato albergo,
Si paragona pur coi più perfetti;
E parte ad or ad or si volge a tergo,

Mirando s'io la seguo; e par, ch'aspetti:
Ond'io voglie, e pensier tutti al Ciel ergo;
Perch'io l'odo pregar pur, ch'i' m'affretti.

XLI.

Die du am Urquell nun von allem Sein,
O Herrin, selig ruhst nach reinem Leben,
Du durftest dich zum höchsten Thron erheben,
Wo schön'rer Schmuck als Gold und Purpur dein.

O hehres Vorbild edler Frauen Reih'n,
In Ihm, dem Alles ist zu schau'n gegeben,
Siehst meine Liebe du, mein treues Streben,
Dem Thränen ich und Verse mußte weih'n.

Nun fühlst du, daß mein Herz schon auf der Erde
So rein wie jetzt im Himmel dir geschlagen,
Nichts and'res sucht' als deiner Augen Sonne.

O bitte denn, daß bald mir Frieden werde,
Nach so viel Leid als ich für dich getragen,
Ich zu dir komme in des Himmels Wonne!

LXXV.

Donna, che lieta col principio nostro
Ti stai, come tua vita alma richiede,
Assisa in alta e gloriosa sede,
E d'altro ornata, che di perle, o d'ostro;

O delle donne altero e raro mostro,
Or nel volto di lui, che tutto vede,
Vedi 'l mio amore, e quella pura fede,
Per ch'io tante versai lagrime, e 'nchiostro:

E senti, che ver te il mio core in terra
Tal fu, qual ora è in Cielo; e mai non volsi
Altro da te, che 'l Sol degli occhi tuoi.

Dunque per ammendar la lunga guerra,
Per cui dal mondo a te sola mi volsi,
Prega, ch'i' venga tosto a star con voi.

XLII.

Die schönsten Augen, hellstes Angesicht,
Das jemals stralte, und die blonden Haare,
Die je verdunkelt Gold und Sonnenlicht;
Das süße Lächeln, holdes Wort, das klare,

Die Arm' und Hände, die in Bann und Pflicht
Mich ohne Mühe nahmen lange Jahre,
Der leichte Fuß, der keinen Grashalm bricht,
Und all der Reiz, den ewig ich bewahre,

Sie gaben Leben meinem Geist, doch nun
Sind sie des Herrn und seiner Engel Freude
Und ich blieb hier zurück so nackt und blind.

Nun nimmermehr kann meine Seele ruh'n,
Bis Sie, von der getrennt ich ewig leide,
Vom Herrn erfleht, daß wir zusammen sind.

LXXVI.

Da' più begli occhi, e dal più chiaro viso,
Che mai splendesse; e da' più bei capelli,
Che facean l'oro e 'l Sol parer men belli;
Dal più dolce parlar, e dolce riso;

Dalle man, dalle braccia, che conquiso,
Senza moversi, avrian quai più rebelli
Fur d'Amor mai; da' più bei piedi snelli;
Dalla persona fatta in paradiso,

Prendean vita i miei spirti: or n'ha diletto
Il Re celeste, i suoi alati corrieri;
Ed io son qui rimaso ignudo e cieco.

Sol un conforto alle mie pene aspetto;
Ch'ella, che vede tutti i miei pensieri,
M'impetre grazia, ch' i' possa esser seco.

XLIII.

Den Boten mein' ich stündlich schon zu hören,
Der mich zu meiner Herrin soll bescheiden,
Denn in und außen fühl' ich meine Leiden
In wenig Jahren schon mich so zerstören,

Daß sie mir selber mich zu kennen wehren
Und mein gewohntes Leben mir verleiden;
Wie wär' ich doch zufrieden abzuscheiden,
Wüßt' ich schon wann, mag sich's nur bald erklären!

O sel'ger Tag, wenn aus dem Kerkerthor
Der Erd' ich fliehe und zerrissen schaue
Dieß lastend schwere, sterblich schwache Kleid!

Dann aus der tiefen Nacht schweb' ich empor
So hoch zu jener hellen Ewigkeit,
Bis meinen Herrn ich schau' und meine Fraue!

LXXVII.

E' mi par d'or in ora udire il messo,
Che Madonna mi mande a se chiamando:
Così dentro e di for mi vo cangiando;
E sono in non molt'anni sì dimesso,

Ch'appena riconosco omai me stesso:
Tutto 'l viver usato ho messo in bando:
Sarei contento di sapere il quando;
Ma pur devrebbe il tempo esser da presso.

O felice quel dì, che, del terreno
Carcere uscendo, lasci rotta e sparta
Questa mia grave, e frale, e mortal gonna;

E da sì folte tenebre mi parta,
Volando tanto su nel bel sereno,
Ch'i' veggia il mio Signore, e la mia Donna!

XLIV.

Wenn jetzt so oft ihr Bild mich Nachts umschwebt,
Wag' ich es wohl im Traum ihr kühn zu sagen,
Wie heiß von je mein Herz für Sie geschlagen,
Was nimmer ich gewagt, als sie gelebt.

Von jenem ersten Blick, der mich durchbebt,
Beginn' ich, dem Beginne bitt'rer Plagen,
Dann wie mein Elend lang' ich froh getragen,
Doch Amor täglich neues Leid gewebt.

Sie schweigt erblaßt und schaut mit einem Blick
Voll heil'gem Mitleid tief mir in die Seele
Und Thränen rollen auf die schönen Wangen.

Dann wird mein Herz vom tiefsten Weh umfangen,
Mit heißen Zähren sühn' ich meine Fehle
Und erst erwacht kehrt mir der Geist zurück.

LXXVIII.

L'aura mia sacra al mio stanco riposo
Spira sì spesso, ch'i' prendo ardimento
Di dirle il mal, ch'i' ho sentito, e sento;
Che vivend'ella, non sarei stato oso;

Io incomincio da quel guardo amoroso,
Che fu principio a sì lungo tormento:
Poi seguo; come misero e contento,
Di dì in dì, d'ora in ora Amor m'ha roso.

Ella si tace; e di pietà dipinta
Fiso mira pur me; parte sospira,
E di lagrime oneste il viso adorna:

Onde l'anima mia dal dolor vinta,
Mentre piangendo allor seco s'adira,
Sciolta dal sonno a se stessa ritorna.

XLV.

Ein jeder Tag scheint mir viel tausend Jahre,
Eh' ich ihr folge, die so hold zu leiten
Gewußt mein Leben; jetzt zu Seligkeiten
Mir zeigt den Weg, der mich vor Leid bewahre.

All dieser Erde trüglich eitle Waare
Hält mich nicht mehr, seit heller schon vom weiten
Ein ewig Licht mich mahnt voranzuschreiten,
Daß mir Verlust an Zeit nicht widerfahre.

Was kümmert mich der Tod? deß grimmig Wüthen
Und schwerstes Leid mein König einst ertragen,
Daß ich ihm folg' in Treu' und Festigkeit!

Hat er noch jüngst gebrochen auch die Blüten
Der Herrlichen, die ich muß ewig klagen,
Doch nicht getrübt der Stirne Heiterkeit!

LXXIX.

Ogni giorno mi par più di mill'anni,
Ch'i' segua la mia fida e cara duce,
Che mi condusse al mondo, or mi conduce
Per miglior via a vita senza affanni:

E non mi posson ritener gl'inganni
Del mondo; ch'il conosco: e tanta luce
Dentra'l mio core infin dal Ciel traluce,
Ch'i'ncomincio a contar il tempo, e i danni.

Nè minacce temer debbo di Morte,
Che'l Re sofferse con più grave pena,
Per farme a seguitar costante e forte;

Ed or novellamente in ogni vena
Intrò di lei, che m'era data in sorte;
E non turbò la sua fronte serena.

XLVI.

Das süße Antlitz nimmer bitter machen
Kannst du, o Tod, doch dich macht süß das süße!
Was brauch' ich noch, das gern mich sterben hieße,
Sie ruft mich ja zum ewigen Erwachen.

Und der, deß Blut bezwang den Höllendrachen,
Die Thüre brach vom höllischen Verließe,
Schafft, daß den Tod ich freudig nun begrüße;
Komm' denn, o Tod, ich darf des Grabes lachen.

So komm' nur bald, jetzt ist es rechte Zeit
Und wär' es nicht, so war's in jenen Tagen,
Als sie, die holde, schied von dieser Erde.

Seitdem ist jeder Tag dem Tod geweiht;
Mit ihr begonnen und zu End' getragen
Ist meines Lebens Last und Leidbeschwerde!

LXXX.

Non può far Morte il dolce viso, amaro;
Ma 'l dolce viso, dolce può far Morte.
Che bisogna a morir ben altre scorte?
Quella mi scorge, ond' ogni ben imparo:

E quei, che del suo sangue non fu avaro,
Che col piè ruppe le tartaree porte;
Col suo morir par, che mi riconforte.
Dunque vien, Morte; il tuo venir m'è caro:

E non tardar; ch'egli è ben tempo omai:
E se non fosse, e'fu 'l tempo in quel punto,
Che Madonna passò di questa vita.

D'allor innanzi un dì non vissi mai:
Seco fu'in via; e seco al fin son giunto;
E mia giornata ho co'suoi piè fornita.

XLVII.

Zum Himmel schweb' ich auf Gedankenflügeln,
So oft, so mächtig zieht es mich nach oben,
Wie wer den höchsten Hort dort aufgehoben,
Zerrissen ließ das Kleid in Grabeshügeln.

Wie muß ich meines Herzens Wonne zügeln,
Hör' ich im Geist Sie: „Jetzt muß ich dich loben,
Ich liebe dich, seitdem ich konnt' erproben,
Wie anders nun dich Thun und Denken spiegeln."

Sie führt mich hin zum Herrn; mit Demutblick
Neig' ich mich bittend, daß er mir gewähre,
Zu schau'n von nun an beider Angesicht!

Er spricht: „Beschlossen fest steht dein Geschick,
Und wenn es zwanzig, dreißig Jahr' noch wäre,
Dir scheint es viel und doch ist's lange nicht!"

LXXXII.

Volo con l'ali de' pensieri al Cielo
Sì spesse volte, che quasi un di loro
Esser mi par, c'hann'ivi il suo tesoro,
Lasciando in terra lo squarciato velo.

Talor mi trema'l cor d'un dolce gelo,
Udendo lei, per ch'io mi discoloro,
Dirmi: Amico, or t'am'io, ed or t'onoro.
Perc'hai costumi variati, e'l pelo.

Menami al suo Signor: allor m'inchino,
Pregando umilemente, che consenta,
Ch'i'sti'a veder e l'uno e l'altro volto.

Risponde: Egli è ben fermo il tuo destino:
E per tardar ancor vent'anni, o trenta,
Parrá a te troppo; e non fia però molto.

XLVIII.

Tod löscht' die Sonne, die mich einst geblendet,
Die schönen, klaren Augen ruh'n in Nacht,
Staub ist, die einst mich kalt und heiß gemacht,
Mein Lorber sank im wilden Wald verendet.

Zu meinem Heil und meinem Leid gesendet
Ward Alles! denn es hat mir Ruh' gebracht,
Mein Herz, nicht mehr zu wilder Glut entfacht,
Der Furcht und Hoffnung ewig abgewendet.

Los aus der Hand, die mordet oder heilet
Und mir so lange schuf des Todes Qualen,
Ward mir der Freiheit bittersüßer Friede.

Zu Gott dem Herrn nun meine Seele eilet,
Zu ihm, deß Licht die Himmel wiederstralen,
Kehr' ich, nicht lebenssatt, doch lebensmüde!

LXXXIII.

Morte ha spento quel Sol, ch'abbagliar suolmi;
E'n tenebre son gli occhi interi e saldi:
Terra è quella, ond'io ebbi e freddi, e caldi;
Spenti son i miei lauri, or querce ed olmi:

Di ch'io veggio'l mio ben; e parte duolmi.
Non è chi faccia e paventosi, e baldi
I miei pensier; nè chi gli agghiacci, e scaldi:
Nè chi gli empia di speme, e di duol colmi.

Fuor di man di colui, che punge, e molce,
Che già fece di me sì lungo strazio;
Mi trovo in libertate amara, e dolce:

Ed al Signor, ch'i'adoro, e ch'i'ringrazio;
Che pur col ciglio il Ciel governa, e folce,
Torno stanco di viver, non che sazio.

XLIX.

Schon ein und zwanzig Jahr' in Glutenpeinen
Hielt Amor mich, in Schmerzen hoffnungsreich;
Seit Sie und mit ihr auch mein Herz zugleich
Zum Himmel stieg, mußt' ich zehn Jahr' noch weinen.

Jetzt matt zum Tod, will furchtbar mir erscheinen
Des Lebens Irrthum, der den Todesstreich
Der Tugend gab! Gott! in dein Himmelreich
Nimm meine Seele gnädig zu den Deinen.

Sieh', wie mich reut, mein Leben zu vergeuden
So elend, statt es weise zu verwenden,
Der Seele Frieden, ewig Heil zu finden.

Du wolltest mich in diesen Kerker kleiden,
Herr, nun befrei' und rette mich Elenden,
Ich kenne und bekenne meine Sünden!

LXXXIV.

Tennemi Amor anni ventuno ardendo
Lieto nel foco, e nel duol pien di speme:
Poi che Madonna, e 'l mio cor seco insieme
Saliro al Ciel, dieci altri anni piangendo.

Omai son stanco, e mia vita riprendo
Di tanto error; che di virtute il seme
Ha quasi spento: e le mie parti estreme,
Alto Dio, a te devotamente rendo,

Pentito e tristo de' miei sì spesi anni,
Che spender si doveano in miglior uso,
In cercar pace, ed in fuggir affanni.

Signor, ch'en questo carcer m' hai rinchiuso,
Trammene salvo dagli eterni danni;
Ch' i' conosco 'l mio fallo, e non lo scuso.

L.

Wie heiß bewein' ich mein vergangen Leben,
Das, Sterbliches zu lieben nur verwandt,
Der Seele Flügel niemals kühn gespannt
Zu hohem Fluge mich vielleicht zu heben.

Du, der du siehst mein allzuschwaches Streben,
Du Herr des Himmels, ewig, unerkannt,
O löse du der Seele hemmend Band
Durch deine Gnade Hülfe ihr zu geben.

Laß, wenn mein Leben auch im Sturme trieb,
Mich doch im Hafen sanft in Frieden sterben,
Aus eitler Welt doch frommen Abschied nehmen.

Die kurze Zeit, die mir noch übrig blieb,
Laß mir gedeih'n dein ewig Heil zu erben;
Du wirst auf dich mein Hoffen nicht beschämen!

LXXXV.

I' vo' piangendo i miei passati tempi,
I quai posi in amar cosa mortale
Senza levarmi a volo, avend'io l'ale,
Per dar forse di me non bassi esempi.

Tu, che vedi i miei mali indegni ed empi,
Re del Cielo, invisibile, immortale;
Soccorri all'alma disviata e frale,
E'l suo difetto di tua grazia adempi:

Sì che, s'io vissi in guerra ed in tempesta,
Mora in pace ed in porto; e se la stanza
Fu vana, almen sia la partita onesta.

A quel poco di viver, che m'avanza,
Ed al morir degni esser tua man presta:
Tu sai ben, che'n altrui non ho speranza.

LI.

Die sanfte Härte, ruhiges Versagen,
So voll von Mitleid und voll keuscher Liebe,
Anmuthig Zürnen, was die heißen Triebe,
Jetzt fühl' ich's wohl, abhielt von kühnem Wagen;

So holde Worte, die nur danach fragen,
Daß stets der reinsten Sitte Sieg verbliebe,
Der Tugend Blüte, Schönheitsbronn, wer schriebe,
Wie jede nied're Regung sie geschlagen.

Ein Himmelsblick, der sanft mich selig machte,
Dann wieder streng der Leidenschaften Welle
Zurückgedämmt in die gemess'nen Schranken,

Mich neu belebt, wenn ich halbtodt mich dachte;
So weiser Wechsel war allein die Quelle
Von meinem Heil, nur dir hab' ich's zu danken!

LXXXVI.

Dolci durezze, e placide repulse,
Piene di casto amore, e di pietate;
Leggiadri sdegni, che le mie infiammate
Voglie tempraro (or me n' accorgo) e 'nsulse;

Gentil parlar, in cui chiaro refulse
Con somma cortesia somma onestate;
Fior di vertù, fontana di beltate,
Ch' ogni basso pensier del cor m' avulse;

Divino sguardo da far l' uom felice,
Or fiero in affrenar la mente ardita
A quel, che giustamente si disdice,

Or presto a confortar mia frale vita:
Questo bel variar fu la radice
Di mia salute, ch' altramente era ita.

LII.

O sel'ger Geist, der in so holder Weise
Aus Augen blickte, heller als die Sonne,
Du, deren Seufzer, deren Worte Wonne
Noch mir im Herzen nachklingt laut und leise.

Wie sah' ich dich in keuschem Feuer glühen,
Durch Gras und Blumen deinen Fuß bewegen,
Wie Menschen nicht, nein, wie nur Engel pflegen,
Du, die der Tod mir nimmer kann entziehen.

Du gingst zum Herrn und daß uns etwas bliebe,
Blieb hier im Grab der Schleier aller Wonne,
Der dir vom Schöpfer war bestimmt auf Erden.

Als du geschieden, schied mit dir die Liebe,
Die Anmuth schied, vom Himmel fiel die Sonne
Und süß begann nur noch der Tod zu werden!

LXXXVII.

Spirto felice, che sì dolcemente
Volgei quegli occhi più chiari, che 'l Sole;
E formavi i sospiri, e le parole
Vive, ch' ancor mi sonan nella mente;

Già ti vid' io d'onesto foco ardente
Mover i piè fra l' erbe, e le vïole,
Non come donna, ma com' angel sole,
Di quella, ch' or m' è più che mai presente;

La qual tu poi, tornando al tuo fattore,
Lasciasti in terra, e quel soave velo,
Che per alto destin ti venne in sorte.

Nel tuo partir partì del mondo Amore,
E Cortesia; e 'l Sol cadde del cielo;
E dolce incominciò farsi la Morte.

LIII.

O reiche du die Hand der müden Seele,
Amor, und leihe meinen Worten Werth,
Von ihr zu reden, die nun angehört
Dem ew'gen Himmelreiche ohne Fehle.

Gieb du mir, daß mein Geist das Rechte wähle
Zu ihrem Lob und neu von dir belehrt,
Daß nimmer Tugend, Schönheit wiederkehrt
Wie ihre war, ich nun der Welt erzähle.

Er giebt mir Antwort: „Was der Himmel konnte
Und ich, vereint mit Geist und edlem Rath,
Besaß sie Alles, die uns nie kommt wieder.

So schön war Niemand, seit sich Adam sonnte
Zum erstenmal nach Gottes Schöpferthat!
Ich sag' es weinend, weinend schreib' du's nieder!"

LXXXVIII.

Deh porgi mano all' affannato ingegno,
Amor, ed allo stile stanco e frale,
Per dir di quella, ch'è fatta immortale,
E cittadina del celeste regno.

Dammi, signor, che 'l mio dir giunga al segno
Delle sue lode, ove per se non sale;
Se virtù, se beltà non ebbe eguale
Il mondo, che d' aver lei non fu degno.

Risponde: Quanto 'l ciel, ed io possiamo,
E i buon consigli, e 'l conversar onesto;
Tutto fu in lei, di che noi Morte ha privi.

Forma par non fu mai dal dì, ch' Adamo
Aperse gli occhi in prima: e basti or questo,
Piangendo il dico; e tu, piangendo, scrivi.

LIV.

Du kleiner Vogel, der mit süßem Sange
Melodisch klagt die Flucht vergang'ner Zeiten,
Daß Nacht und Winter näher kommt von Weiten,
Und hinter dir der Tag und Lenz schon lange!

Klagt' ich wie du aus tiefster Seele bange
Mein eigen Leid, des Schicksals Bitterkeiten,
Du würdest willig in den Schooß mir gleiten,
Dein Lied zu einen meinem Todessange.

Ich weiß es nicht, ob unser Leid das gleiche,
Denn die du klagst, ist noch vielleicht am Leben,
Mir hat sie Tod und Himmel ja entführt.

Doch, daß der Lenz und daß der Tag entweiche,
Vergangen Lust und Leid das Herz durchbeben,
Fühl' ich mit dir, von deinem Lied gerührt!

LXXXIX.

Vago augelletto, che cantando vai,
Ovver piangendo il tuo tempo passato,
Vedendoti la notte, e'l verno a lato,
E'l dì dopo le spalle, e i mesi gai;

Se come i tuoi gravosi affanni sai,
Così sapessi il mio simile stato;
Verresti in grembo a questo sconsolato
A partir seco i dolorosi guai.

I'non so, se le parti sarian pari:
Che quella, cui tu piangi, è forse in vita;
Di ch'a me Morte, e'l Ciel son tanto avari:

Ma la stagione, e l'ora men gradita,
Col membrar de'dolci anni, e degli amari,
A parlar teco con pietà m'invita.

LV.

Die schöne Herrin, die du so geliebt,
Eh' du's gedacht, ist sie dir nun entrissen,
Doch darfst du sie im Himmel sicher wissen,
Um alle Tugend, die sie hier geübt.

Zeit war es, daß der Tod dir wiedergiebt
Die Herzensschlüssel, die du konntest missen
So lang' in ihrer Hand; nun sei beflissen,
Ihr nachzugeh'n, von keiner Last betrübt.

Jetzt, wo du frei von deiner schwersten Bürde,
Kannst Alles and're leicht du niederlegen,
Froh wie ein Pilger ohne Habe wallen.

Du siehst ja nun, was Jeder sehen würde,
Wie alles Leben geht dem Tod' entgegen;
Der Weg ist schwer, d'rum sei du leicht vor Allen!

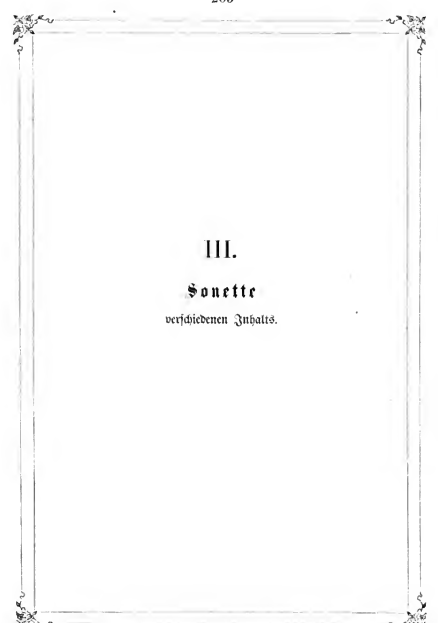
XC.

La bella donna, che cotanto amavi,
Subitamente s'è da noi partita;
E, per quel, ch'io ne sperì, al Ciel salita:
Sì furon gli atti suoi dolci soavi.

Tempo è da ricovrare ambe le chiavi
Del tuo cor, ch'ella possedeva in vita;
E seguir lei per via dritta e spedita:
Peso terren non sia più, che t'aggravi.

Poi che se'sgombro della maggiar salma,
L'altra puoi giuso agevolmente porre,
Salendo quasi un pellegrino scarco.

Ben vedi omai siccome a morte corre
Ogni cosa creata, e quanto all'alma
Bisogna ir leve al periglioso varco.



III.

Sonette

verschiedenen Inhalts.

I.

Der Fraß, der Schlaf und träge Federbetten,
Sie haben alle Tugend längst verbannt,
Von ihren höchsten Zielen abgewandt
Die Menschheit ganz in aller Laster Ketten.

Kein Gnadenstern am Himmel will uns retten
Und leiten hell nach jenem heil'gen Land,
Nur blöde Thoren werden sie genannt,
Die sich am Dichterquelle suchen Stätten.

„Was gilt uns Lorber, was der Myrtenkranz?
Und, nackt und bloß, du gar, Philosophie?"
So schreit der Pöbel, nur auf Geld bedacht.

Du edler Geist, weih' dich dem Schönen ganz,
Such' nicht Gefährten, wozu brauchst du sie?
Und halte aus, bis du dein Werk vollbracht.

I.

La gola, e 'l sonno, e l'oziose piume
  Hanno del mondo ogni virtù sbandita;
  Ond'è dal corso suo quasi smarrita
  Nostra natura vinta dal costume:

Ed è sì spento ogni benigno lume
  Del ciel, per cui s'informa umana vita,
  Che per cosa mirabile s'addita
  Chi vuol far d'Elicona nascer fiume.

Qual vaghezza di lauro? qual di mirto?
  Povera e nuda vai, filosofia,
  Dice la turba al vil guadagno intesa.

Pochi compagni avrai per l'altra via:
  Tanto ti prego più, gentile spirto,
  Non lassar la magnanima tua impresa.

II.

Ruhmreiche Säule, du, worauf sich stützen
Die Hoffnung all' und der Lateiner Ehren,
Den nicht vermocht vom rechten Weg zu kehren
Der Zorn des Zeus mit Stürmen selbst und Blitzen.

Uns kann nicht Schloß hier, Bühne, Loggia nützen,
Nur Tann' und Buchen und die dunklen Föhren
Im grünen Gras, die nicht im Dichten stören,
Steigt man zum nahen Berg durch Felsenritzen.

Empor zum Himmel heben sie das Denken
Und Nachtigall, die dort in dunkeln Gründen
Die Nächte ganz mit süßer Klage füllt.

Der Liebe Glut will sie in's Herz uns senken.
Doch all' dieß Schöne muß für uns verschwinden,
Seit du, o Herr, uns fern zu sein gewillt!

II.

Gloriosa Colonna, in cui s'appoggia
  Nostra speranza, e 'l gran nome Latino;
  Ch' ancor non torse dal vero cammino
  L'ira di Giove per ventosa pioggia;

Qui non palazzi, non teatro, o loggia,
  Ma 'n lor vece un abete, un faggio, un pino
  Tra l'erba verde, e 'l bel monte vicino,
  Onde si scende poetando, e poggia,

Levan di terra al Ciel nostr' intelletto:
  E 'l rosignuol, che dolcemente all'ombra
  Tutte le notti si lamenta e piagne,

D' amorosi pensieri il cor ne' ngombra.
  Ma tanto ben sol tronchi e fai imperfetto
  Tu, che da noi, signor mio, ti scompagne.

III.

Vom heil'gen Laub, das selbst die Blitze bannt,
Wenn Vater Zeus uns mit dem Donner plagt,
Ward mir die grüne Krone doch versagt,
Die des Poeten Haupt von je umwand.

Ich war als Freund der Musen wohl bekannt,
Die schändlich uns're Zeit verläßt, verjagt,
Doch solches Unrecht hat mich so genagt,
Daß von Minerva ich mich abgewandt.

Nicht heißer glühet in der Sonne Stral
Der Staub in Aethiopien, als ich glühe,
So heiß ersehnter Habe zu entsagen.

D'rum such', o Freund, dir einen Quell zumal,
Der nicht wie meiner sich im Sand verziehe
Und nur von Thränen überfließt und Klagen!

III.

Se l'onorata fronde, che prescrive
L'ira del ciel, quando 'l gran Giove tona;
Non m'avesse disdetta la corona,
Che suole ornar chi poetando scrive;

I' era amico a queste vostre Dive,
Le qua' vilmente il secolo abbandona:
Ma quella ingiuria già lunge mi sprona
Dall'inventrice delle prime olive;

Che non bolle la polver d'Etiopia
Sotto 'l più ardente Sol, com' io sfavillo
Perdendo tanto amata cosa propia.

Cercate dunque fonte più tranquillo;
Che 'l mio d'ogni liquor sostene inopia;
Salvo di quel, che lagrimando stillo.

IV.

Amor hat oft und ich mit ihm geweint,
Denn nimmer weit von ihm sind meine Wege,
Als er erblickt', wie durch des Schicksals Schläge
Von seinen Banden Ihr befreit erscheint.

Jetzt wo Euch Gott dem rechten Weg vereint,
Heb' ich so Herz wie Hände, nimmer träge,
Daß meinen Dank ich ihm zu Füßen lege,
Für seine Gnade, die's so wohlgemeint.

Und wenn Ihr kehrt zu wahrer Liebe Leben,
Dem falschen Schmeichelzug den Rücken wendet
Und findet Wall und Graben auf der Bahn,

So mögt Ihr seh'n, wie schwer wir uns erheben,
Wie rauh der Felsenpfad beginnt und endet,
Den ächte Kraft muß wallen himmelan!

IV.

Amor piangeva, ed io con lui talvolta,
Dal qual miei passi non fur mai lontani;
Mirando, per gli effetti acerbi e strani,
L'anima vostra de' suoi nodi sciolta.

Or, ch'al dritto cammin l'ha Dio rivolta;
Col cor levando al cielo ambe le mani
Ringrazio lui, ch'e' giusti preghi umani
Benignamente, sua mercede, ascolta.

E se tornando all'amorosa vita,
Per farvi al bel desio volger le spalle,
Trovaste per la via fossati, o poggi;

Fu per mostrar quant'è spinoso calle,
E quanto alpestra e dura la salita,
Onde al vero valor conven, ch'uom poggi.

V.

Nicht froher je als ich, sieht sich am Lande
Ein Schiff, zertrümmert fast von Wind und Wogen,
Wenn seine Mannschaft, fromm das Knie gebogen,
Zu heißem Dank sich schaart am sichern Strande.

Nicht froher fühlt sich frei von Kett' und Bande,
Dem schon der Strick war um den Hals gezogen,
Als ich, seit in die Scheide nun geflogen
Das Schwert, das meinem Herrn gereicht zur Schande.

Ihr Dichter, die ihr Amor singt zu Ehren,
Dem, der gewebt in Worte Liebesglut,
Dem Neubekehrten laßt uns Kränze flechten!

Denn größ're Freude herrscht in sel'gen Chören
Um einen Sünder, der da Buße thut,
Als über neunundneunzig der Gerechten.

V.

Più di me lieta non si vede a terra
Nave dall'onde combattuta e vinta,
Quando la gente di pietà dispinta,
Su per la riva a ringraziar s'atterra;

Nè lieto più del carcer si disserra
Chi'ntorno al collo ebbe la corda avvinta,
Di me, veggendo quella spada scinta,
Che fece al signor mio sì lunga guerra.

E tutti voi, ch'Amor laudate in rima,
Al buon testor degli amorosi detti
Rendete onor, ch'era smarrito in prima:

Che più gloria è nel regno degli eletti
D'un spirito converso, e più s'estima,
Che di novantanove altri perfetti.

VI.

Der nun dem Karl gefolgt, auf blonde Haare
Die Krone seines großen Ahn gedrückt,
Er hat die Wehr' auf Babel's Horn gezückt,
Zu brechen es, und was zu ihr sich schaare.

Der Stellvertreter Christi, mit Tiare,
Den Schlüsseln und dem Mantel reich geschmückt,
Wird bald auf seinem ächten Sitz erblickt,
Zieht durch Bologna bald zu Rom's Altare.

Auch euer Lämmlein, das so zahm und zart,
Erschlägt die wilden Wölfe; ja! so gehet
Es Jedem, der sich ab vom Rechten kehrt.

So tröstet jenes, das noch zweifelnd harrt,
Und Rom, das seinen Bräutigam erflehet;
Für Jesus gürtet jetzo euer Schwert!

VI.

Il successor di Carlo, che la chioma
Con la corona del suo antico adorna,
Prese ha già l'arme per fiaccar le corna
A Babilonia, e chi da lei si noma:

E 'l vicario di Cristo con la soma
Delle chiavi e del manto al nido torna;
Sì che, s'altro accidente nol distorna,
Vedrà Bologna, e poi la nobil Roma.

La mansueta vostra e gentil agna
Abbatte i fieri lupi: e così vada
Chiunque amor legittimo scompagna.

Consolate lei dunque, ch'ancor bada,
E Roma, che del suo sposo si lagna;
E per Gesù cingete omai la spada.

VII.

Wenn Tod und Amor mich nicht etwa stören
An dem Gespinnste, das ich jetzo webe
Und wenn ich mich dem zähen Leim enthebe,
Durch neue Wahrheit alte zu vermehren;

Möcht' ich in zwiefach eigner Weise lehren,
Wie in modernem Stil man Altes gebe,
Daß (wenn ich nicht in eitler Hoffnung schwebe)
Man bis in Rom den Widerhall soll hören.

Doch fehlen mir, um an mein Werk zu gehen,
Noch manche Fäden und der allerbeste,
Den mir mein Kirchenvater soll verleihen.

Was hältst du denn die Hand geschlossen feste
Wie nimmer sonst? Mach' auf, ich will verzeihen
Und Treffliches sollst du entstehen sehen!

VII.

S'amore, o Morte non dà qualche stroppio
Alla tela novella, ch'ora ordisco;
E s'io mi svolvo dal tenace visco,
Mentre che l'un con l'altro vero accoppio;

I'farò forse un mio lavor sì doppio
Tra lo stil de'moderni, e'l sermon prisco,
Che (paventosamente a dirlo ardisco)
Infin a Roma n'udirae lo scoppio.

Ma però che mi manca, a fornir l'opra,
Alquanto delle fila benedette,
Ch'avanzaro a quel mio diletto padre;

Perchè tien verso me le man sì strette
Contra tua usanza? i'prego, che tu l'opra;
E vedrai riuscir cose leggiadre.

VIII.

Die Wange blaß, zu müde schon vom Weinen,
Ruh' auf der ersten aus von meinen Gaben,
Sei geizig nun mit dir, laß nichts mehr haben
Den Grausamen, der bleich entfärbt die Seinen.

Dann mit der andern schließ' zur linken Seite
Den Weg zum Herzen fest dem schlimmen Knaben,
Laß dich von ihm mit festem Gleichmuth laben,
Kurz ist die Zeit, so lang der Weg in's Weite.

Und aus der dritten trinke mir den Saft
Des Krauts, das jedes Herzeleid verscheucht,
Zu Anfang bitter, doch am Ende süß.

Mir laß den Platz in deines Herzens Haft,
Den Charon selber mir nicht mehr entzeucht,
Ist's nicht zu viel, bitt' ich für mich noch dieß!

VIII.

La guancia, che fu già piangendo stanca,
Riposate su l'un, signor mio caro;
E siate omai di voi stesso più avaro
A quel crudel, che suoi seguaci imbianca:

Con l'altro richiudete da man manca
La strada a' messi suoi, ch' indi passaro,
Mostrandovi un d' agosto e di gennaro;
Perch' alla lunga via tempo ne manca:

E col terzo bevete un suco d' erba,
Che purghe ogni pensier, che 'l cor afflige;
Dolce alla fine, e nel principio acerba.

Me riponete, ove 'l piacer si serba,
Tal ch' i' non tema del nocchier di Stige;
Se la preghiera mia non è superba.

IX.

Klagt, Frauen, und laßt Amor mit euch klagen,
Klagt all' ihr Liebenden in jedem Land!
Denn er ist todt, der es so wohl verstand,
So lang' er lebte, euer Lob zu sagen.

Den eignen Schmerz, ich will ihn still ertragen,
Mit Thränen löschen meines Kummers Brand,
In schweren Seufzern nur von mir bekannt,
Bis daß mein Herz mag wieder ruhig schlagen.

In Vers uns Reimen will ich ihn beweinen,
Den heißgeliebten Cino, unsern Freund,
Der unverhofft so schnell von uns geschieden.

Pistoja weine, das ihn hieß den Seinen,
Doch nie erkannt, was er in sich vereint,
Der Himmel jauchze, wo er jetzt in Frieden!

IX.

Piangete, donne, e con voi pianga Amore;
Piangete, amanti, per ciascun paese;
Poi che morto è colui, che tutto intese
In farvi, mentre visse al mondo, onore.

Io per me prego il mio acerbo dolore,
Non sian da lui le lagrime contese:
E mi sia di sospir tanto cortese,
Quanto bisogna a disfogare il core.

Piangan le rime ancor, piangano i versi;
Perchè 'l nostro amoroso messer Cino
Novellamente s'è da noi partito:

Pianga Pistoia, e i cittadin perversi,
Che perdut'hanno sì dolce vicino;
E rallegres'il Cielo, ov'ello è gito.

X.

Wohl siegte Hannibal, doch nicht zu nützen
Wußt' er sofort sein siegreich Waffenglück;
D'rum, theurer Herr, benutzt den Augenblick,
Vor gleichem Unglück sicher euch zu schützen.

Die Bärin, wüthend, daß von ihren Zitzen
Die Jungen riß im Mai ein schlimm Geschick,
Brummt tückisch und erprobt an jedem Stück
Schon Zahn und Klau', uns bald den Bauch zu schlitzen.

Darum, so lange noch der Schmerz sie zwingt,
Steckt nicht den Siegerdegen in die Scheide;
Verfolgt sie rasch und folget eurem Sterne,

Der gradenwegs euch auf die Bahnen bringt,
Wo Ruhm und Ehr' euch wird, trotz Haß und Neide
Noch nach dem Tod in tausendjähr'ger Ferne!

XI.

Vinse Annibal, e non seppe usar poi
Ben la vittorïosa sua ventura:
Però, signor mio caro, aggiate cura,
Che similmente non avvegna a voi.

L'orsa, rabbiosa per gli orsacchi suoi,
Che trovaron di maggio aspra pastura,
Rode sè dentro; e i denti e l'unghie indura,
Per vendicar suoi danni sopra noi.

Mentre 'l novo dolor dunque l'accora,
Non riponete l'onorata spada;
Anzi seguite là, dove vi chiama

Vostra fortuna dritto per la strada,
Che vi può dar, dopo la morte ancora
Mille e mill'anni, al mondo onore e fama.

XI.

Ersehnte Tugend, die in dir erblüht,
Als Amor noch mit dir die Schlachten schlug,
Trägt jetzt die Frucht, die jene Blüte trug
Und die mein Hoffen reif gezeitigt sieht.

Von dir zu schreiben, treibt mich mein Gemüth,
Dein Name leb' in meiner Verse Flug!
Kein andrer Stoff wär' dauerhaft genug,
Ob auch in Marmor mir dein Bild gerieth.

Wie, oder glaubst du, Cäsar und Marzell,
Paul und der Afrikaner kamen nur
Durch Stein und Meißel bis auf unsre Zeit?

Nein, mein Pandulf! Solch Werk vergeht zu schnell
Und läßt auf lange selten nur die Spur,
Nur Dichterwort verleiht Unsterblichkeit!

XII.

L'aspettata virtù, che 'n voi fioriva
  Quando Amor cominciò darvi battaglia,
  Produce or frutto, che quel fiore agguaglia,
  E che mia speme fa venire a riva.

Però mi dice 'l cor, ch' io in carte scriva
  Cosa, onde 'l vostro nome in pregio saglia:
  Che 'n nulla parte sì saldo s' intaglia,
  Per far di marmo una persona viva.

Credete voi, che Cesare, o Marcello,
  O Paolo, od African fossin cotali
  Per incude giammai, nè per martello?

Pandolfo mio; quest' opere son frali
  Al lungo andar; ma 'l nostro studio è quello
  Che fa per fama gli uomini immortali.

XII.

Je mehr ich sehnsuchtsvoll die Flügel spanne,
Nach dir, du heißgeliebte Freundesschaar,
So fester bindet Glück mein Schwingenpaar
Und läßt mich schweifen in des Irrthums Banne.

Hemmt mich mein Loos, weilt doch mein Herz hienieden
Bei euch in jenem Thale still und klar,
Wo Land und Meer sich küssen wunderbar,
Da ließ ich's, als ich weinend jüngst geschieden.

Ich mußte links, rechts wandte sich mein Herz,
Ich riß mich los, mein Herz voll Liebe dort
In Zion blieb, ich in Aegypten leide!

Ach! nur Geduld erleichtert mir den Schmerz,
Denn lange schon nach meines Schicksals Wort
Sind selten nur, nie lang, vereint wir beide.

XVII.

Quanto più disiose l'ali spando
  Verso di voi, o dolce schiera amica,
  Tanto Fortuna con più visco intrica
  Il mio volare, e gir mi face errando.

Il cor, che mal suo grado attorno mando,
  È con voi sempre in quella valle aprica,
  Ove 'l mar nostro più la terra implica:
  L'altr'ier da lui partimmi lagrimando.

I' da man manca, e' tenne il cammin dritto;
  I' tratto a forza, ed e' d'Amore scorto;
  Egli in Gierusalem, ed io in Egitto.

Ma sofferenza è nel dolor conforto:
  Che per lungo uso, già fra noi prescritto,
Il nostro esser insieme è raro e corto.

XIII.

Wär' ich an jener Höhle treu geblieben,
Wo einst Apollo wurde zum Propheten,
Mein Florenz könnte heute den Poeten,
Wie Mantua, Veron', Arunka lieben.

Doch nichts erwächst mir mehr zu frischen Trieben
Am Dichterbronn, denn anderen Planeten
Muß ich jetzt folgen, statt den Acker jäten,
So ernt' ich Unkraut nur mit Sichelhieben.

Verdorrt ist der Olive heilig Laub,
Denn abgewandt fließt des Parnassus Quell,
Der sonst so frisch und reich sie ließ erblühen.

So meinem Stern, mehr meiner Schuld zu Raub,
Fehlt jede Frucht, wenn nicht vom Himmel hell
Die ew'ge Gnade träufelt auf mein Mühen.

XVIII.

S'io fossi stato fermo alla spelunca
Là, dov' Apollo diventò profeta;
Fiorenza avria fors' oggi il suo poeta,
Non pur Verona, e Mantoa, ed Arunca:

Ma perchè 'l mio terren più non s' ingiunca
Dell' umor di quel sasso; altro pianeta
Conven, ch' i' segua, e del mio campo mieta
Lappole e stecchi con la falce adunca.

L' oliva è secca; ed è rivolta altrove
L' acqua, che di Parnaso si deriva;
Per cu' in alcun tempo ella fioriva.

Così sventura, ovver colpa mi priva
D' ogni buon frutto; se l' eterno Giove
Della sua grazia sopra me non piove.

XIV.

Des Himmels Blitz fall' auf dein Haupt voll Trug!
Du, sonst vom Quell genährt und Eichelfrucht,
Die jetzt von Andrer Armuth Reichthum sucht,
Durch so viel Missethaten reich genug;

Verrätherneſt, zu brüten jeden Fluch,
Mit dessen Gift die Welt von heut' verflucht,
Voll Saufen, Fressen, voll von schnöder Zucht
Und jeder Wollust höchstem Schandversuch.

Durch deine Hallen ras't der Hexenreigen
Von Alt und Jung; Beelzebub tanzt vornen
Mit Blasebalg, mit Spiegeln und mit Flammen.

Jetzt willst du nur in üpp'ger Pracht dich zeigen,
Sonst nackt und barfuß gingst du unter Dornen;
Zum Himmel stinkst du, mag dich Gott verdammen!

XIV.

Fiamma dal ciel su le tue trecce piova,
Malvagia, che dal fiume, e dalle ghiande,
Per l'altru'impoverir se'ricca e grande;
Poi che di mal oprar tanto ti giova:

Nido di tradimenti, in cui si cova
Quanto mal per lo mondo oggi si spande:
Di vin serva, di letti, e di vivande,
In cui lussuria fa l'ultima prova.

Per le camere tue fanciulle e vecchi
Vanno trescando, e Belzebub in mezzo
Co'mantici, e col foco, e con gli specchi.

Già non fostu nudrita in piume al rezzo;
Ma nuda al vento, e scalza fra li stecchi:
Or vivi sì, ch'a Dio ne venga il lezzo.

XV.

Die geiz'ge Babel hat den Sack so voll
Von Gottes Zorn und allen Todessünden,
Daß er zerplatzt; als Götter will sie künden
Nicht Pallas, Zeus, nein Venus, Bacchus toll!

Ich harr' umsonst, daß sie erwachen soll;
Doch einen neuen Sultan soll sie finden,
Der seinen Thron allein in Baldag gründen,
Aufheben wird den alten Sündenzoll.

Dann werden ihre Götzen all' verstreut,
Zerstört die Thürme, Gott dem Herren feind,
Und ihre Mannschaft d'rin und d'raus verbrannt.

Dann kehrt der Welt zurück die goldne Zeit,
Die frommen Seelen herrschen dann vereint
Und alte Tugend wird auf's Neu' erkannt!

XV.

L'avara Babilonia ha colmo 'l sacco
D'ira di Dio, e di vizj empi e rei
Tanto, che scoppia: ed ha fatti suoi Dei
Non Giove, e Palla, ma Venere, e Bacco.

Aspettando ragion mi strnggo e fiacco:
Ma pur novo Soldan veggio per lei;
Lo qual farà, non già quand'io vorrei,
Sol una sede; e quella fia in Baldacco.

Gl'idoli suoi saranno in terra sparsi,
E le torri superbe al ciel nemiche;
E suoi torrier di for, come dentr', arsi,

Anime belle, e di virtute amiche
Terranno 'l mondo; e poi vedrem lui farsi
Aureo tutto, e pien dell'opre antiche.

XVI.

Du Quell der Schmerzen, Zornes Mutterhaus,
Des Irrthums Schule und der Lüge Thron,
Einst Rom, jetzt falsches Sündenbabylon,
Das blut'ge Thränen preßt und Seufzer aus;

Trugschmiede, wo das Bös' in Saus und Braus,
Das Gute nur im Kerker findet Lohn,
Du Höll' auf Erden! ist's ein Wunder schon,
Daß Christus noch nicht ganz dich tilgte aus.

Die dich in keuscher Armuth wollten gründen,
Jetzt gegen sie erhebst du deine Hörner,
Schamlose Metze, worauf darfst du pochen?

Auf deinen Ehebruch, auf dein in Sünden
Erscharrtes Gold? Kein Konstantin kommt ferner;
Nähm' doch die Welt, was er dir zugesprochen!

XVI.

Fontana di dolore, albergo d'ira,
Scola d'errori, e tempio d'eresia,
Già Roma, or Babilonia falsa e ria,
Per cui tanto si piagne, e si sospira;

O fucina d'inganni, o prigion dira,
Ove 'l ben more, e 'l mal si nutre e cria;
Di vivi Inferno; un gran miracol fia,
Se Cristo teco al fine non s'adira.

Fondata in casta ed umil povertate.
Contra tuoi fondatori alzi le corna,
Putta sfacciata: e dov' hai posto spene?

Negli adulteri tuoi, nelle mal nate
Ricchezze tante? or Constantin non torna;
Ma tolga il mondo tristo, che 'l sostene.

XVII.

Nein, niemals wird mein Auge trocken bleiben,
Der Kummer niemals meine Seele fliehen,
Les' ich dein Wort, das Liebe ließ erglühen,
Mit eigner Hand das Mitleid mußte schreiben;

Dein Geist, hier unbesiegt vom Erdentreiben,
Hat jetzt vom Himmel her mir Kraft verliehen,
Daß, den dein Tod' mir lange mußt' entziehen,
Mein Griffel noch dem Vers geweiht darf bleiben.

Von meiner jungen Kraft ein ander Zeichen
Brächt' ich dir gern! Welch schlimmster aller Sterne
War uns so feindlich, o mein edler Hort,

Daß vor der Zeit du mußtest mir entweichen,
Den ich im Geiste seh'! In Himmelsferne
Folgt dir mein Sehnen, findet Ruhe dort!

XX.

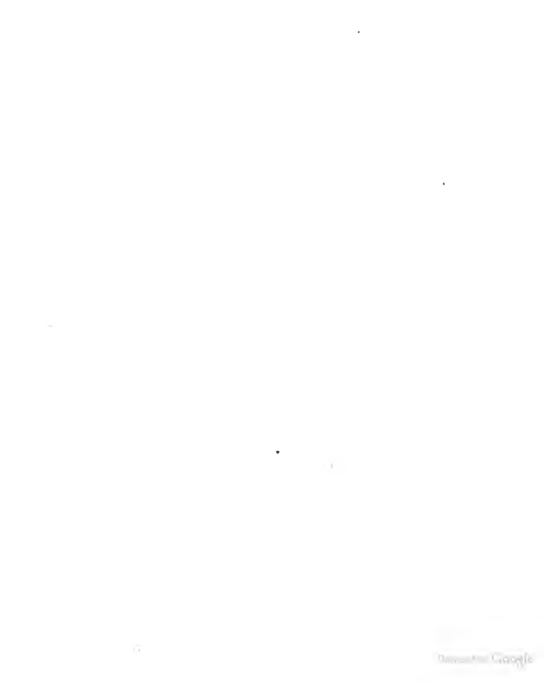
Mai non vedranno le mie luci asciutte,
Con le parti dell'anime tranquille,
Quelle note, ov'Amor par, che sfaville,
E Pietà di sua man l'abbia construtte;

Spirto già invitto alle terrene lutte,
Ch'or su dal Ciel tanta dolcezza stille,
Ch'allo stil, onde Morte dipartille,
Le disviate rime hai ricondutte.

Di mie tenere frondi altro lavoro
Credea mostrarte: e qual fero pianeta
Ne'nvidiò insieme? o mio nobil tesoro,

Chi'nnanzi tempo mi t'asconde, e vieta?
Che col cor veggio, e con la lingua onoro,
E 'n te, dolce sospir, l'alma s'acqueta.

Anhang.



Nachwort.

Statt eines Vorwortes mag hier dem Uebersetzer ein Nachwort zu den nöthigsten Erläuterungen erlaubt sein. Der Text der Originale ist der Ausgabe in 16mo entnommen, welche unter dem Titel Rime di Francesco Petrarca, con brevi Annotazioni in 2 Bänden bei P. Borghi e Comp. 1827 in Florenz erschien. Die Auswahl der hundert (eigentlich 114) übersetzten Sonette konnte nur eine arbiträre sein, doch dürfte keines der schönsten vermißt werden. Was die Uebersetzung selbst anbetrifft, so hat sich der Verfasser beliebig des männlichen Reimes bedient, wo Sinn und Schönheit des Originals leichter und ungezwungener damit zu erreichen war; um so mehr, als er der Meinung ist, daß der Eigenthümlichkeit deutscher Sprache durch die ausschließlich weiblichen Reime ein ungerechtfertigter Zwang angethan wird. Namentlich ist die Schlußpointe der letzten Zeile, seinem Gefühl nach, meist wirksamer durch den scharf endenden männlichen Reim, als den immer unbestimmt ausklingenden weiblichen. Jedenfalls würde man einem italiänischen Uebersetzer deutscher Gedichte

doch wohl gestatten müssen, die männlichen Reime durch weibliche zu ersetzen, warum nicht umgekehrt? Der Verfasser wird zufrieden sein, wenn es ihm gelang, den poetischen Reiz der Originale deutschen Lesern zugänglicher zu machen; nur dazu hat er sich gelegentlich Freiheiten in Behandlung der Form erlaubt. Aber auch Lehrern und Schülern der italiänischen Sprache wird das Büchlein durch Gegenüberstellung beider Texte gute Dienste leisten können.

Dresden, im April 1868.

Julius Hübner.



Anmerkungen.

(Die Zahlen beziehen sich auf die deutschen Sonette.)

I. Sonette an Laura, als sie noch lebte.

I. Des Dichters Vorwort an die Leser. Ein ernstes Urtheil über seinen Jugendirrthum, wie er ihn nennt, im späteren Alter gefällt und geschrieben.

X. Vielleicht an Boccaccio gerichtet.

XI. „Der ägyptische Verräther", Ptolemäus, König von Aegypten.

XV. Allegorie auf des Dichters Liebe, vom ersten Anblick bis zum Tode der Geliebten. „Rühr' mich nicht an!" Anspielung auf die Hirsche, welche Cäsar mit einem Halsband in Freiheit ließ, worauf die Worte standen: Noli me tangere quia Caesaris sum. So Laura im Bann des Allerhöchsten, frei von den Schlingen irdischer Begierde. „Zum hohen Mittag". Laura starb in der Mitte der gewöhnlichen Lebenszeit, 33 Jahre alt. „In's Wasser stürzt' ich", in thränenvolles Leid.

XIX. L'aura gentil, XXI. L'aura serena, XXII. L'aura celeste, XXIII. L'aura soave, XLIV. L'aura mia sacra, und andere enthalten die unübersetzbaren Wortspiele auf den Namen Laura.

XXXI. An den Rhonefluß gerichtet. Den italiänischen Namen des Flusses „Rodano" leitet Petrarka von

rodere, „nagen“ ab, der sich durch Felsen gleichsam „durchnagt“. Der Uebersetzer konnte wohl mit größerem Recht die Ableitung von „rinnen. rennen“, die für Rhone und Rhein paßt, an die Stelle setzen.

XXXII. „Ihr sanften Hügel“, die Hügel, an denen Avignon liegt.

XXXIX. Zwiesprache des Dichters mit den Freundinnen Laura's.

II. Sonette nach Laura's Tode.

II. Laura und der Cardinal Colonna („der Lorber und die Säule“), des Dichters Freund und Gönner, starben in ein und demselben Jahre (1348).

III. Eine neue Liebesversuchung, worüber nichts Näheres bekannt.

XII. XIII. XIV. In Vaucluse gedichtet, in Erinnerung an die Stellen, wo er Laura früher gesehen.

XIX. An Sennuccio del Bene, den Vertrauten seiner Liebesneigung, den ihm der Tod in demselben verhängnißvollen Jahre 1348 entrissen hatte, als die Pest in Florenz wüthete. „Guitton“, Fra Guittone von Arezzo, einer der ältesten Dichter Italiens, der etwa 50 Jahre vor Dante lebte. „Cino“ da Pistoja, Zeitgenosse und, wie Einige glauben, Lehrer Petrarka's.

XXVIII. „Du Tag voll Wonne mir und Wehe“, der 6. April (1327), der Tag, an dem Petrarka zum erstenmale seine Laura, Tochter des Audibert von Noves und der Ermessenda, Gemalin des Hugo de

Sade, gesehen, der später (1348) auch ihr Todestag wurde. (Beinahe zweihundert Jahre später Raphael's Geburts- und Todestag und Dürer's Todestag.)

XXXV. „Zeus freut sich selbst an seinem schönen Kinde", nämlich an der Venus, deren Sternbild zu Anfang des Frühlings im Westen dem Jupiter gegenüber am schönsten erglänzt.

XLV. „Mein König", Christus, der die Macht des Todes überwunden. So hat der Tod wohl Laura's Leben gebrochen, doch nicht den seligen Frieden ihrer Stirn getrübt.

XLIX. „Schon ein und zwanzig Jahre". Es ist neuerdings Mode geworden, diese einundzwanzigjährige Liebe lächerlich zu machen, während es doch dem Unbefangenen so nahe liegt, gerade aus dieser Dauer, die Idealität eines solchen Verhältnisses zu erkennen. Gewiß war es im Beginn eine wahrhafte Leidenschaft, die sich mit der Zeit zu einem geistigen Cultus der Schönheit und des Seelenadels, nach Laura's Tode zu einer verklärten himmlischen Liebe, zum Himmelszug des „Ewig weiblichen" erhebt. Sinnige Gemüther werden sich gern mit heiliger Andacht in diese Welt von Innerlichkeit und Lebensglut der Empfindung von Petrarka's Poesieen versenken, die uns die Geschichte seiner Seele, eine andere Vita nuova, erzählen.

Vergebens freilich wird der „Verstand der Verständigen" den Schlüssel zur Beurtheilung des Werthes dieser unsterblichen Schöpfungen suchen, den eben nur ein warmes, liebendes Herz und eignes dichterisches Empfinden bietet.

Die Stimme des Volkes war von jeher vorurtheilsfreier und gerechter, in ihr leben die verklärten Gestalten Petrarka's und seiner Laura als leuchtende Ideale, ewig, wie Dante und Beatrice, selig reine Liebespaare, die Hand in Hand zum Thron des Ewigen aufschweben!

III. Sonette verschiedenen Inhalts.

I. An einen unbekannten Dichter.

II. An Stefano Colonna, den Aelteren.

III. An Stramazzo di Perugia, der ihn um Mittheilung seiner Gedichte gebeten hatte.

IV. An Boccaccio, wie man vermuthet.

V. An denselben.

VI. Aufforderung an die Fürsten und Herren Italiens, unter der Führung Philipp XVI. von Valois einen Kreuzzug gegen die Ungläubigen zu unternehmen. „Euer Lämmlein“, die Partei der Guelfen in Florenz, „die Wölfe“, die Ghibellinen.

VII. An einen Freund, mit der Bitte um S. Augustinus' Werke.

VIII. An Messer Agapito, mit einem Rubekissen, einem philosophischen Buche und einem Becher.

IX. Auf den Tod des Dichters Cino da Pistoja.

X. An Stefano Colonna, den er beschwört, den Sieg über die Orsini zu verfolgen.

XI. An Pandolfo Malatesta.

XII. An die entfernten Freunde. „In jenem Thale“, Vaucluse.

XIII. „An jener Höhle“, die Höhle des Apoll von Delphi. Petrarka spricht in diesem Sonett zu bescheiden von seinen poetischen Schöpfungen, die ihn doch allein unsterblich gemacht haben. Auch diejenigen neueren Kritiker irren, meines Erachtens, welche die Meinung aufstellen, nicht seine poetischen Leistungen, sondern das Verhältniß zum Humanismus seiner Zeit sei es, was Petrarka so groß mache. Aber stehen denn seine Poesieen außerhalb dieser Sphäre? Und sind es nicht eben nur seine Sonette und Canzonen, die noch gelesen werden? Ist es nicht ein Bedeutsames, Großes, daß Dante und Petrarka, beide zum Mittelpunkte ihrer unsterblichsten Gedichte eine Sterbliche von bestimmter Persönlichkeit machten und dadurch eben am allerstärksten und glänzendsten das Princip des Individualismus, das moderne Princip, darstellten und feierten, wie es nie vorher eines der klassischen Vorbilder gethan und ihnen zur Nachahmung geboten hatte. Diese neue Verbindung des Sinnlichen und Uebersinnlichen ist gerade der Kern der Romantik des Humanismus, die christliche Klassicität der großen Renaissance. Dieß und zugleich die Schöpfung einer italiänischen Schriftsprache ist das Hauptverdienst jener beiden großen Genien.

XIV. Auf den verderbten Hof des damaligen Papstes in Avignon.

XV. Desgleichen. „Ein neues Bagdad“, „Baldacco“, wie im Altdeutschen „Baldag“, statt Bagdad. Sitz der Chalifen, welche geistliche und weltliche Macht vereinten. Petrarka hat wohl damit „Rom“ im Gegensatz zu Avignon gemeint.

XVI. Wie die vorhergehenden. Alle drei Sonette ath-

men den Geist jenes heiligen Eifers, womit die Propheten des alten Testaments gegen Babel und Jerusalem eifern, und zeigen den Dichter auch dieser ernsten Gattung mächtig.

XVII. An Giacomo Colonna. Ein verspäteter Dank für einen liebevollen Brief des nun schon verstorbenen Freundes.

Berichtigung.

S. 20. Son. VIII. zweite Zeile von oben lies: „süße“ statt „goldne“.

Varianten.

S. 80. Son. XXXVIII. vorletzte Zeile lies:
„Daß nicht Gedanken mir, noch Worte nützen.“

S. 96. Son. III. letzte Zeile lies:
„Denn ihn besiegt nicht Einsicht, Kraft und Stärke.“

Dresden, Druck von E. Blochmann u. Sohn.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite.

I. Sonette an Laura, als sie noch lebte.

II. Sonette an Laura, nach ihrem Tode.

III. Sonette verschiedenen Inhalts.

Anhang.

I. Sonetti in vita di Madonna Laura.

II. Sonetti in morte di Madonna Laura.

III. Sonetti sopra vari argomenti.

Berichtigungen.

S. 9 Son. II. elfte Zeile von oben lies: „prender“ statt: „prendre“
S. 59 Son CL. erste Zeile von oben lies: „bel“ statt: „bell.“
S. 160. Son. XXXV. fünfte Zeile von oben lies: „von“ statt: „vom.“
S. 218. Son. VIII. siebente Zeile von oben lies: „ihr“ statt: „ihm.“
S. 200. Son. LV. elfte Zeile von oben lies: „Leicht“ statt: „Froh.“

